Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Gei[st …]

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | [Christ]liches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 28. September 1949 | Nummer 39

Dyck, Rev. P. J.
c/o Goshen College

Der Vorwurf.

Sprach der Finke zu dem Spätzlein:
„Zu verstehen wird mir schwer,
warum arme Menschenkinder,
oft so hin- und hergerissen,
sich so nutzlos plagen müssen,
als ob Sorgen hilfreich wär!"

Sprach zum Finken drauf das Spätzlein:
„Das kommt daher, glaub es mir,
daß sie keinen Vater haben,
der sie heute und auch morgen
kann so königlich versorgen,
wie er's tut mit mir und dir!"

Vertrauen!

Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Römer 8, 32.

Der Tadel des Spatzen im obigen Gedicht trifft auch uns. Wir glauben, daß der Herr uns errettet hat u. wir seine Kinder geworden sind, aber wir leben, als ob wir keinen fürsorglichen Vater im Himmel hätten. Wir vertrauen unserem Gott die größten Angelegenheiten unseres Lebens an, aber mit den kleinen Sorgen plagen wir uns selber ab. „So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet u. morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht viel mehr euch tun? O, ihr Kleingläubigen!" (Matth. 6, 30)

Der Heiland kann auch uns diesen Vorwurf der Kleingläubigkeit nicht ersparen; er redet von der Kleidung, von der Nahrung seiner Kinder. Wie wenig vertrauen wir ihm gerade auf diesem Gebiet! Es ist eine Sünde, wenn wir dem Herrn in den Kleinigkeiten des täglichen Lebens nicht vertrauen. Als Sünder sind wir zu ihm gekommen, er hat uns alle unsere Sünden vergeben und unsere Sündenketten gelöst. In schweren Entscheidungs- und Schicksalsstunden haben wir ihn angefleht, und er hat sich zu dem Gebet des Glaubens bekannt. In Augenblicken, wo Finsterinis uns umgab, wo wir keinen Ausweg fanden, hat er uns auf unser Gebet durch die Schwierigkeiten hindurch sicher geführt; wenn aber die Kleinigkeiten des täglichen Lebens an uns herantraten, Kleinigkeiten, die wir in unserem Kleinglauben zu gering für unseren Gott erachteten, dann haben wir vergessen, daß er der Schöpfer ist, und ihn nicht um Rat und Hilfe gebeten. Der Gott, der die hohen Berge und das tiefe Meer geschaffen hat, der Gott, der die Sterne in ihren Bahnen sicher leitet, ist derselbe Gott, der dem Veilchen seinen Duft, dem Vergißmeinnicht sein leuchtendes Blau gegeben hat, und der die ganze Natur bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, wie wir es unter einem Mikroskop sehen, wunderbar geordnet hat. Er ist der Gott auch der Kleinigkeiten, und wir sollten ihm auch diese anvertrauen. Warum sollten wir durch kleine Sorgen unser Leben trüben anstatt alle unsere Sorgen, auch die kleinsten, auf unsern Gott zu werfen? Wollen wir nicht ihm geloben, daß wir ihm alles, das Große, wie das Kleine, anvertrauen? Dann werden wir erfahren: „Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet".

Aus unserer Flüchtlingsarbeit in Europa.

Seit dem 9. August habe ich nicht durch die Blätter berichtet. Es waren dieses Wochen zwischen Hoffen und Bangen. Zweimal war ich seit meiner Rückkehr von drüben in Genf, wo verschiedene Besprechungen und Auseinandersetzungen stattfanden und wo die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Es sah alles recht aussichtslos aus bis vorgestern, wo es eine zeitweilige Erleichterung gab. Genf fand es möglich zu verfügen, daß alle in Gronau und Fallingbostel sich befindlichen Flüchtlinge, die bei früheren Prüfungen von J.R.O. angenommen worden waren, nun endgültig bearbeitet werden sollten, um für das Schiff Samaria am 13. Oktober fertig zu sein. Dieses ist nur eine teilweise Lösung unseres gegenwärtigen Problems, aber wir sind auch dafür sehr dankbar.

In Gronau, wo wochenlang alles unheimlich still lag, herrscht seit gestern wieder reges Leben. Nun geht's wieder nach alter Art von früh bis spät, oft bis wieder früh. Mittwoch kommt der Vertreter des Arbeitsministeriums, die „Farmarbeiter" zu prüfen, und Montag in einer Woche kommen der kanadische Arzt, der Sicherheitsoffizier und der Visabeamte. Wie es dann in Gronau hergeht, wie dann die Stimmung im Lager, in den Wartezimmern und in den Büros ist, wie dann still und laut gebetet wird, das wissen die gewesenen Flüchtlinge (die ich alle herzlich grüße), am besten.

Als in den verflossenen Wochen alles verschlossen zu sein schien, ging mir wie durch Zufall folgendes Gedicht von M. Vetter zu:

Sollte Ihm etwas unmöglich sein?

Sollte Ihm etwas unmöglich sein?
Wär auch die Last groß, wär sie klein,
Wär auch das Leid so tief und so schwer,
Und nirgends käme dir Hilfe her.
Einer versteht dich, Jesus allein;
Sollte Ihm etwas unmöglich sein?

Sollte Ihm etwas unmöglich sein?
Wüßtest du nicht mehr, wo aus noch ein,
Könntest du gar den Weg nicht mehr sehn,
Würd' auch dein Freund dich nicht mehr verstehn,
Einer versteht dich, Jesus allein;
Sollte Ihm etwas unmöglich sein?

Sollte Ihm etwas unmöglich sein?
Er ist allmächtig und Er allein
Kennt jede Woge, bringt sie zur Ruh;
Laß Ihn nur machen, schaue Ihm zu!
Einer versteht dich, Jesus allein,
Und gar nichts wird ihm unmöglich sein.

Nein, Ihm ist nichts unmöglich. Meine obige Mitteilung ist ein übriger Beweis dafür. Die Bemühungen unserer Brüder drüben und unsere hier gehen weiter. In der nächsten oder übernächsten Woche gibt es wieder eine Besprechung in Genf. Wir befehlen diese wichtige Sache und uns auch ferner Eurer Fürbitte.

Mit herzlichen Grüßen von meinen Mitarbeitern und mir, Euer

C. F. Klassen.

Frankfurt, den 18. Sept. 1949.

Eine gute Gelegenheit,

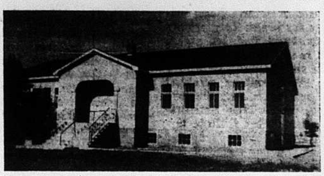
etwas Gutes zu tun für unsere neueingewanderten Brüder und Schwestern in Paraguay.

Auf der letzten Board-Sitzung, abgehalten am 17. August 1949 in Saskatoon, wo auch eine Anzahl von Brüdern, Vertreter des M.C. Hilfskomitee von Westkanada zugegen waren, wurde unter anderem auch betreffs der Lage und den Nöten unserer Brüder in Paraguay gesprochen.

Bei dieser Gelegenheit teilte Br. C. A. DeFehr den Anwesenden mit, daß er von einer amerikanischen Separatoren Company aus den Staaten einen Brief erhalten habe,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Das neue Haus der M. B. G. Bibelschule zu Coaldale, Alberta.



Einladung nach Coaldale

So der Herr will, öffnet die Bibelschule zu Coaldale, Alta., am 30. Oktober wieder ihre Türen. Schon 20 Jahre hat die Schule im Segen arbeiten dürfen. Viele sind in der Schule zum Glauben gekommen u. manchen wurde fürs Leben die Richtung gegeben.

Von einer kleinen Gruppe von 12 Schülern durfte die Zahl der Studenten sich vermehren, bis im vorigen Jahr eine Schar von 100 jungen Leuten sich zu Jesu Füßen setzte. Der Raum war zu klein, solche Gruppe zu fassen, und dieses sah die Gemeinde zu Coaldale. Deshalb ging man ans Werk und führte ein neues Schulgebäude auf, das über $10.000 kostet. Das neue Gebäude hat 4 geräumige Klassenzimmer, Lehrerzimmer, Zimmer für Bibliothek, eine große Halle und Korridore. Im Kellergeschoß ist Raum für Schülerquartiere. Nun laden wir junge Leute von nah und fern ein, sich beizeiten zu melden.

Es wird in diesem Jahr wieder ein dreijähriger Kursus gegeben. Sollten aber Schüler da sein, die die Schule beendigt haben, aber noch ein weiteres Jahr die Schule besuchen möchten, so sollten sie solches melden, damit man rechtzeitig für sie planen könnte.

Auch hat der Herr uns wieder die nötigen Lehrer geschenkt. Es sind 4 Lehrer willig, sich den Schülern zu widmen. Die Brüder D. Ewert, B. W. Sawatzky, A. G. Warkentin und P. R. Töws tragen nebst den treuen Betern in diesem Winter für den Unterricht und das geistliche Leben der Schule Sorge.

Hiermit fordern wir alle Beter auf, unser zu gedenken. Die Schüler laden wir ein und bitten, daß sie sich rechtzeitig melden möchten.

Das Komitee.

Einladungen: —

Der Unterstützungsverein der M. B. Hochschule zu Winnipeg hat seine erste Versammlung dieser Saison am 3. Oktober von 8 Uhr abends in der Schule. Alle Mütter der Schüler und alle Freundinnen der Anstalt sind freundlichst eingeladen.

Am Danksagungstage, den 10. Oktober, veranstaltet der Verein das jährliche Hühnerbraten - Abendbrot mit einem Unterhaltungsprogramm anschließend. Die Einnahmen gehen zum inneren Aufbau der Schule, der bei wachsender Schülerzahl erforderlich ist. Wir laden also jedermann freundlichst ein, von 6 Uhr abends am 10. Oktober zur Schule zu kommen.

Die Vereinsleitung.

Die Winnipeger Gruppe der Schönwieser Mennonitengemeinde gedenkt, so Gott will, ihr diesjähriges Erntedank- und Missionsfest Sonntag, den 2. Oktober, vormittags beginnend halb 11 Uhr, abends 7 Uhr, in ihrer Kirche, Ecke Notre Dame und Alverstone, zu feiern und ladet dazu freundlichst ein.

J. H. Enns.

„Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich" Psalm 126, 3.

Die Elim-Gemeinde zu Grünthal gedenkt, so der Herr will, am 2. Oktober, beginnend 10 Uhr morgens, ihr neues Gotteshaus dem Herrn zu weihen.

Nachmittags soll dann das Erntedank und Missionsfest gefeiert werden.

Die Gemeinde ladet herzlich ein zur Teilnahme an den Segnungen des Herrn.

H. Warkentin.

Die Sonntagsschulkonferenz der Manitoba Jugendorganisation findet am 9. Oktober in Springstein, Man., statt. Programm folgt später.

Henry Görz, Plum Coulee, Man.

So der Herr will und wir leben, gedenkt die M.B. Gemeinde zu Coaldale, Alta., am 16. Oktober das jährliche Erntedank- und Missionsfest zu feiern und ladet freundlichst ein. Bitte kommt und nehmt teil an den Segnungen, die der Herr uns schenken wird.

Im Auftrage der Gemeinde,

J. J. Siemens.

Bekanntmachungen: —

In Vauxhall, Alberta, ist Br. David Petkau von der Leitung der M. B. Gemeinde zurückgetreten und Pred. B. Epp, zurückgekehrter Missionar von Paraguay, Südamerika, hat nun die Pflichten übernommen. Man möchte von nun an alle Korrespondenz in Fragen der Gemeindeangelegenheiten an ihn richten. Seine Adresse lautet wie folgt: Rev. B. Epp, P. O. Vauxhall, Alberta.

Im Auftrage der Gemeinde, verbleibe ich Ihr geringer Bruder in Christo,

D. J. Thießen.

Die Gruppe bei McCreary gedenkt, so der Herr will, Sonntag, den 9. Oktober, ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir laden hiermit nun herzlich ein, an dem Tage zu uns zu kommen und mit uns an den Segnungen des Tages teilzunehmen. Besonders sind Brüder, die mit dem Worte Gottes dienen möchten, eingeladen.

Heinrich Olfert, McCreary, Man.

Rev. Samuel Gerber, Schweiz, besucht kanadische Gemeinden:

Vor etlichen Monaten wurde auf der Sitzung des Mennonitischen Zentralkomitees, wo die verschiedenen Vertreter aus Kanada und den Vereinigten Staaten zugegen waren, der Entschluß gefaßt, den Vorsteher der Mennoniten-Konferenz in der Schweiz einzuladen, die Mennoniten-Gemeinden in Kanada und in den Vereinigten Staaten zu besuchen. Er wird wohl vom 1. Oktober bis zum 10. November in Kanada sein.

In den ersten Wochen wird er etliche Gemeinden in Ontario besuchen und hofft dann, bis Britisch Columbien zu kommen. Der Reiseplan für die westlichen Provinzen wird später in unseren Blättern bekanntgegeben werden.

Rev. Gerber ist ein begabter Bruder und wird in der Schweiz oft als Evangelisationsprediger gebraucht. Wir glauben bestimmt, daß er unseren Gemeinden zum großen Segen sein wird. Mit bestem Gruß,

C. J. Rempel, M. C. C.,
Waterloo, Ontario.

Einweihungsfeier

Die formelle Eröffnung des Canadian Mennonite Bible College u. die Einweihung des kürzlich erworbenen Collegegebäudes soll am Sonntag, den 23. Oktober, stattfinden.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— In Gronau, Deutschland, wird Tag und Nacht gearbeitet, die Abwanderer nach Kanada fertig zu machen für ein Schiff am 13. Oktober. Gleichzeitig wird von der kanadischen Board und vom M.C.C. aus in Ottawa gewirkt, um die Einreisemöglichkeiten nach Kanada zu erweitern. Solche ständige koordinierten Bestrebungen hüben und drüben bringen mit Gottes Hilfe schließlich Frucht.

— Es ist ja dieses die schöne Jahreszeit der vielen Erntedank- und Missionsfeste, der Schuleröffnungen u. Schulversammlungen. Soweit hören wir von sehr gutbesuchten Festen u. großen Gabensammlungen für Innere und Aeußere Mission. Wir müssen unsere mennonitischen Schulen auch als einen wichtigen Zweig der Innern Mission betrachten, und alle daran tragen helfen. Warum meinen manche noch, die Sache gehe sie nichts an? Oder sie sei minder wichtig als Heidenmission, Randmission, Reisepredigt und andere Dienste?

— In Manitoba hat das M. C. J. in Gretna der Unterricht mit 130 Studenten begonnen und das M.B. C. J. in Winnipeg mit 105 Studenten.

— In Blain, Washington, wurde Walter E. Fast von einem ins Rollen geratenen Baumstamm getötet.

— Die Konferenz der Altmennoniten will in Japan eine Missionsarbeit eröffnen. Der Sekretär des Missionskomitees, Rev. J. D. Graber, soll für den Zweck Japan besuchen.

— Aus dem Chaco, Paraguay, ist Nachricht vom 20. August, daß die Witterung gut ist und die Bauern sich zum Sommer fertig machen und die Bäume bereits grünen. Weihnachten trifft dort im Sommer.

— In Nord Kildonan bei Winnipeg fand am 24. September die Hochzeit von David Köhn und Betty Klassen statt. Geschw. Joh. Köhn waren dazu aus Yarrow B. C. hergekommen. Daselbst gedenken Geschwister Johann Dyck, 390 Edison Ave., am 1. Oktober ihre Silberhochzeit feiern.

— In Winkler, Man., hatten am 25. September Nick Neufeld (Sohn von Dr. und Frau N. Neufeld, Winnipeg) und Frl. Irene Janzen Hochzeit.

— „Unser Jugend-Blatt" der drei M. B. Gemeinden Winnipegs soll in „Gemeindenachrichten" umgenannt werden. Auswärtige, die es solange erhalten haben, möchten sich melden, falls sie es auch weiterhin wünschen.

— Die M. B. Stadtmission der Manitoba Konferenz hat auf Logan Ave., Winnipeg, eine Kirche gekauft für die Arbeit der Mission, die Br. Wm. Falk leitet.

— Von Br. Alvin Voth, Springstein, M.C.C.-Arbeiter, ist Nachricht, daß er in Holland eingetroffen sei auf dem Wege nach seinem Arbeitsplatz im Hilfswerk in Deutschland.

— In Fort St. John im nördlichen B.C. wurde am 21. September ein leichtes Erdbeben verspürt, das keinen Schaden verursachte.

— Bei Headingly, Man., wurde am 21. September ein neunjähriges Mädchen, Gisella Wirtz, die auf dem Fahrrad auf dem Hochwege fuhr, von einem Auto angefahren und getötet. Sie war das Töchterchen einer jüngst eingewanderten deutschen Witwe.

— Bei Greenway, Man., wurde Karl Storm, 28, auch ein Neueingewanderter, vom Traktor beim Umstürzen desselben getötet. Bei Port Arthur, Ont., fand man am 17. September den Farmer Walter Jensen, 50, erdrückt unter seinem Traktor, der umgefallen war.

— Howard Unruh, der am 6. September in Camden, N. J., in einem Wahnsinn 13 Personen erschoß, wurde vom Schwurgericht mit Mord belastet. Unruh ist noch immer unter psychiatrischer Beobachtung.

— Binnen zwei Tagen kamen in Manitoba durch Autoverkehrsunfälle kürzlich 4 Personen ums Leben.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Sowjetasien — Arsenal der Weltrevolution.

(Aus „Christ und Welt")

Große Weltereignisse kündigen sich in prophetischen Geistern Jahrzehnte vor ihrem Eintritt an. Im Jahre 1899, ein Jahr vor seinem Tode, erschien ein aus tiefer Erregung und Erschütterung geschriebenes Buch des großen russischen Philosophen Wladimir Solowjow. Er nannte es die „Erzählung vom Antichrist". Darin wird geschildert, wie die russische christliche Kultur und schließlich ganz Europa durch einen neuen Mongolensturm vernichtet wird. Solowjow läßt den Mongolismus zwar von außen nach Rußland eindringen, aber in seiner Vision sind es die lange unterdrückten Unterströmungen in Rußland selbst, die schließlich das Christentum der Ostkirche vernichten und sich über Europa ergießen. Die Zeit der Goldenen Horde, des Mongolenreiches der Nachfahren Dschingis Chans, die im russischen Geschichtsbewußtsein seit Peter dem Großen verdrängt worden war, erfährt bei Solowjow eine merkwürdige Auferstehung, die den kritischen Beurteilern der Jahrhundertwende fremdartig und gesucht erscheinen mag.

Herrschaft der Reiterfürsten.

Solowjow erinnerte daran, daß Rußland gerade in den Jahrhunderten, in denen der europäische Geist sich mächtig zu entfalten begann und die Autonomie der sittlichen Persönlichkeit entdeckte, einer innerasiatischen Gewaltherrschaft erlegen war. Von 1240 bis 1502 herrschen im sogenannten Kiptschak, in dem ungeheuren Steppengebiet zwischen dem Aralsee und den Karpathen, die asiatischen Reiterfürsten. Nordrußland war schon im ersten Ansturm gefallen. Die christliche Kultur Kiews verfiel, und die berühmte Stadt sank zu einem unbedeutendem Dorfe herab. Ungarn, dessen Könige die Verschwägerung mit den Chanen abgelehnt hatten, wurde fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt von den Nomaden verheert. Die Großfürsten von Moskau, ohne Hoffnung auf Hilfe vom Westen, beugten sich der Gewaltherrschaft des „Herrschers der Herrscher", des Chans in Sarai an der unteren Wolga, der unweit vom heutigen Stalingrad residierte. Die Nomadenfürsten ließen den unterworfenen Russen ihren christlichen Glauben. Aber die vormongolische Staatstradition ging unter. Die Zaren in Moskau wurden groß, indem sie die allmählich schwächer werdende Oberherrschaft der mongolischen Fürsten an der Wolga von innen heraus aushöhlten und sich schließlich zu ihren Nachfolgern machten.

Von dort, von den Nachkommen Dschingis Chans kommt ihre Legitimität wie auch die Methode der Herrschaftsreform. Was später seit Peter und Katharina aus Europa dazukam, war, so meint Solowjow, nie mehr als dünner Firnis. Die Urherdeninstinkte aus der Mongolenzeit haben dieses Land geformt. Solowjow, beseelt von der Sehnsucht nach der Verwirklichung der christlichen Wahrheit in den Geschichte, sieht am Ende seines verzehrenden Lebens plötzlich die Gefahr. Er sieht sie in der plastischen Realität des großen Visionärs. Zur gleichen Zeit schreibt der große Schriftsteller der Russen in sein Tagebuch, ein Paar Stiefel seien mehr wert als der ganze Shakespeare (Tolstoi im Jahre 1897). Das waren Zeichen, die man erst jetzt zu deuten versteht.

Mongolismus und Antichrist.

Solowjows Vision führt noch weiter: die Mongolen beherrschen Rußland und Europa. Aber die versklavten Völker erheben sich. Doch es ist der Antichrist, der sie anführt und die Befreiung Europas vollzieht. Er verkündet ein Zeitalter der materiellen Wohlfahrt, durch das die Menschen erneut auf einen Irrweg geleitet werden. Der Antichrist beruft schließlich ein allgemeines Konzil nach Jerusalem ein, auf dem er aber in letzter Stunde entlarvt und gestürzt wird. Damit wollte der russische Philosoph ausdrücken, der Christ habe in den bevorstehenden Weltkampf nicht einfach zwischen gut und böse zu wählen, sondern zwischen einer doppelten Gefahr. Seine Prophetie verliert sich nicht im Mystizismus. Er spricht nicht vom Ende der Welt, sondern von einer herannahenden historischen Katastrophe, auf die sich der Mensch unseres Zeitalters einrichten muß. Die apokalyptische Vision ist innerhalb der Geschichte auf die unmittelbar konkrete Heraufkunft des Mongolismus und den nicht minder konkreten Antichrist als Widerpart bezogen, in dem nichts anderes als der Materialismus des Westens zu sehen ist, in welcher Gestalt immer er auftreten möge. Der Mongolismus wird durch den Antichrist nur scheinbar überwunden. Das ist Solowjows Lehre und Warnung.

Die Kritik, die an Solowjows letztem Buch geübt wurde ist aufschlußreich. Seine Beurteiler verstanden nämlich nicht, daß er von der Wirklichkeit des bevorstehenden Kampfes zwischen Orient und Okzident sprach und keine ferne Phantasmagorie im Sinne hatte: Das Christentum ist durch Unterdrückung groß geworden und durch äußere Anerkennung entartet. Die Zeit der Unterdrückung wird wiederkommen; denn das Christentum ist auf die Auseinandersetzung mit Asien nicht vorbereitet, die in Rußland beginnen muß.

Die christliche Wirklichkeit, die Kirche, sah Solowjow in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens durch die dürre Gestalt des Oberprokurators des Heiligen Synods Pobjedonoszew bestimmt, der als Kirchenminister zugleich der Leiter der russischen Kirche wie der Inbegriff der erstarrten zaristischen Selbstherrschaft war. Es bedarf nur eines Hebeldruckes, und der Uebergang vom „Nihilismus auf religiöser Grundlage" (Berdjajew) eines Pobjedonoszew zum Nihilismus einer neuen Mongolenherrschaft war vollzogen — der Uebergang zu Lenin.

Schon sein Nachfolger Stalin ist Asiate und spricht das Russische bis zum heutigen Tage mit fremdem Akzent. Dreißig Jahre später erleben wir, wie sich der Bolschewismus zur Heilslehre aller asiatischen Völker aufwirft und damit die entscheidende Frage an die Zukunft der Menschheit stellt: Wird Eurasien von Peking bis zum Westrand Europas politische Wirklichkeit? Stehen wir vor der Wiederkunft Dschingis Chans? Ist sie schon erfolgt? Fünfzig Jahre nach Solowjows Tod sind diese Fragen wahrhaftig nicht nur Erwägungen.

In dieser Zeit in der eine atlantische Wehrgemeinschaft entsteht, muß sich unser Blick mit vermehrter Sorge nach Asien richten, wo der Aufstand der Massen gegen eine zusammengebrochene Ordnung dem neuen Dschingis Chan Aussichten eröffnet, die für Lenin noch ein ferner Traum waren. Es wird nicht viel nützen, den Vorderausgang zu verbarrikadieren, wenn gleichzeitig der Hinterausgang in Flammen steht. Die Komplexheit und der innere Zusammenhang aller umwälzenden Ereignisse in der Welt ist kaum mehr zu übersehen. Marco Polos Bericht über den Hof des Cha Chans in Peking erschien der Christenwelt des vierzehnten Jahrhunderts als fernes Märchen, und der Zusammenhang der Ereignisse in China mit den Vorstößen der Nomaden ins Donaubecken ist erst nach Jahrhunderten durch die Geschitchsschreiber aufgedeckt worden. In unserer Zeit wird Marco Polo durch den Rundfunk ersetzt, der uns am Vorstoß der roten Armeen ins Tal des Jangtsekiang täglich teilnehmen läßt.

Unsere These ist, daß sich die Weltposition der atlantischen Gemeinschaft nicht halten läßt, wenn Asien bolschewistisch wird. Der schmale Saum des noch freien westlichen Europa, wo sich auch das Schicksal der Vereinigten Staaten entscheidet, kann geistig nicht durch Defensive allein gehalten werden. Das macht die Tiefe der Vision Solowjows aus! Die atlantische Gemeinschaft wird sich mit Erfolg nur dann verteidigen können, wenn sie den asiatischen Völkern, die um eine neue Form ringen, Werte zu bieten hat, die größere Wirkung ausüben als die Parolen des neuen Dschingis Chan. Werte der Liebe.

Die Idee der Selbstbestimmung allein kann das nicht sein, wie sich jetzt herausstellt. Ueber die Technik verfügt auch der Bolschewismus. Als die Deutschen in Rußland standen, machte die Technik, die sie mit sich führten, auf die Nachkommen des Muschik nicht den geringsten Eindruck. Die hatten ihre bisherigen Bedrücker auch. Hätten sie die Freiheit im Mantel ihrer anfänglichen Siege mit sich geführt, die Freiheit des Menschen, so wäre es anders gewesen.

Der Kampf um Asien, und das ist der Kampf um die Selbstbehauptung der asiatischen Welt, ist also zunächst und vor allem ein Kampf des Geistes. Wenn wir die realen Fragen der Macht erörtern, die mit Sowjetasien als dem Arsenal der Weltrevolution verbunden sind, müssen wir uns das unerbittlich vor Augen halten. Hier liegt die Fragwürdigkeit der üblichen antisowjetischen Propaganda.

(Fortsetzung folgt.)

Colonia Sommerfeld,

Caaguazu, Paraguay, S. A.

(Folgenden interessanten Bericht über das Ergehen der jüngsten Emigranten von Kanada nach Villa Rica, Paraguay, entnehmen wir der „Steinbach Post".)

Den 24. Juli 1949.

Weil wir jetzt schon ein Jahr hier in diesem Lande sind, so will ich versuchen, etwas von unsern Erlebnissen niederzuschreiben. Erstens die Witterung: Im Juli und August vorigen Jahres war es öfters ziemlich kalt und hatten auch mehrere Nachtfröste, aber am Tage war es meistens angenehm; es hat auch öfters geregnet. Im September und Oktober war schönes Wetter; im Oktober hat es auch oft geregnet. Im November war es etliche Tage schon ziemlich warm. Im November war es am Tage schon sehr warm und trocken. Im Januar war es nicht so heiß, aber der Februar war wieder sehr warm. März und April waren mehr angenehm. Im Mai war es etliche Tage schon ziemlich kühl, und es hat auch ein paar Nachtfröste gegeben. Im Juni war es sehr schön und kein Frost. Im Mai und Juni hat es viel Regen gegeben. Jetzt im Juli hat es wieder zweimal gefroren. Im allgemeinen ist hier gutes Wetter, außer wenn es regnet; im Durchschnitt nur wenig Wind, stürmische Tage haben wir bis jetzt noch keine erlebt. Ein paar Monate scheint die Sonne auf Mittag sehr heiß, so daß man sich nicht zu viel zu tun macht im Sonnenschein; aber des Nachts ist es immer kühl und angenehm.

Am Anfang, als wir hier ankamen, war es beschwerlich, für all die Leute Unterkunft zu finden; besonders beschwerlich war es für die kleinen Kinder. In Buenos Aires wurde ein Teil der Passagiere auf ein kleines Schiff geladen, und die übrigen wurden auf der Eisenbahn befördert. Das Gepäck wurde alles auf das Schiff geladen. Ueber tausend Personen fuhren mit der Eisenbahn direkt nach Villarica und kamen dort den 22. Juli an. Die andern, welche auf dem Schiff fuhren, kamen den 23. Juli auf Mittag in Asuncion an und fuhren gleich mit der Eisenbahn bis Villarica, und kamen dort des Nachts an. Weil das Gepäck auf dem Schiff war, so waren sie alle ohne Betten und Decken und auch ohne genügend Kleider. Das war schon nicht sehr angenehm, denn die meisten Fußböden der Häuser, wo wir Unterkunft fanden, waren aus Ziegeln oder Stein.

Es dauerte auch nicht sehr lange, dann kam unser Gepäck und auch ein Teil von unserer Fracht an. Da war bei vielen schon die größte Not gelindert. Unsere andere Fracht wurde in Buenos Aires auf zwei kleine Schiffe geladen und, weil das Wasser im Fluß so niedrig war, hat es ziemlich lange gedauert, bis die Schiffe nach Asuncion kamen. Weil es so lange dauerte, wurden viele schon unruhig. Da war noch kein Weg offen nach unserem Lande, außer mit Karetten, und wir haben noch eine Zeitlang am Weg gearbeitet. Endlich ist der auch fertig geworden; aber dann kam die Regenzeit. Weil wir uns einen Truck gekauft hatten, um unsere Güter aufs Land zu bringen, so konnten wir nicht fahren, wenn es geregnet hatte. Das hat auch bei vielen mitgeholfen, daß sie mutlos wurden. Die meisten von der Westreserve waren schon gleich, als unser Gepäck ankam, ausgezogen von Villarica nach der Kolonie Independencia, ungefähr 32 Kilometer von Villarica entfernt. Da wohnten sie alle dicht beisammen in einer „Fenz". Das war auch nicht gesund, wenn so viele Gesinnungen müßig gehen und so dicht beisammen wohnen. Viele haben sich Ochsen gekauft, wie auch ich, und sind losgelegt nach dem Land mit Ochsenfuhrwerken. Das hatte öfters auch seine Beschwerden. Ich bin den ersten Tag ganz heiser geworden, weil ich kein Ochsenspanisch konnte und die Ochsen kein Wort Deutsch verstanden.

Ich und meine Familie fuhren am 8. Oktober von Villarica (etwas über 100 Kilometer von unserem Lande mit 4 Ochsen. Wir sind zwei Tage gefahren. Dann bekamen wir einen großen Regen und mußten drei Tage liegen, weil der Fluß so angeschwollen war, daß wir nicht hinüber konnten. Aber nach drei Tagen war das Wasser soviel gefallen, daß wir wieder unsere Reise fortsetzen konnten, und sind dann auch ohne weiteres Mißgeschick den 17. wohlbehalten auf dem Lande angekommen. Nachher haben wir diese Reise noch dreimal gemacht bis zur Kolonie Independenzia, um Fracht zu holen. Das sind ungefähr 80 Kilometer von unserem Lande, und es hat im Durchschnitt eine Woche genommen, mit Ochsen hin- und zurückzufahren.

Im November und Dezember war es mehr trocken, und dann wurde auch sehr gefahren, um die Leute alle aufs Land zu bringen. Aber viele verloren den Mut, ehe sie aufs Land kamen und fuhren zurück nach Kanada. Nachher brach auch hier das „kanadische" Fieber aus, und viele, die schon mit allem auf dem Lande waren, haben uns verlassen. Warum? Das kann ich nicht sagen, denn wenn wir in Betracht nehmen unser Vornehmen und Aufopferung und Beschwerden, bevor wir die Reise antraten, dann, denke ich, hatte keiner einen wahren Grund, zurückzugehen. Ich glaube, bei den meisten waren es die Weltfreuden, die wir so lange genossen hatten und jetzt entbehren müssen. So verloren viele den Mut und suchten nach einer Rechtfertigung; darum gab einer dies vor und der andere wieder anderes! Wir wußten es doch alle, ehe wir unsere Heimat verließen, daß wir in eine wilde Gegend und ein fremdes Land gingen, um eine neue Heimat zu gründen. Ich glaube bestimmt, daß es sich hier mit der Zeit wird gut leben lassen. Aber es wird Zeit nehmen, denn in ein oder zwei Jahren kann so ein Land nicht aufgebaut werden. Es ist damit aber nicht gesagt, daß dies Land keine Schattenseiten hat. Denn es sind hier auch verschiedene, und bis soweit unbekannte Plagen, welche Vieh und Menschen lästig werden. Aber wo ist ein Land, wo keine Plagen sind? Ich kann nicht anders als sagen, daß ein jeder, der da zurückgegangen ist, ein Verräter an der Auswanderung geworden ist! Aber ich möchte damit keinem zu nahe treten, denn ich glaube nicht, daß wir besser sind als die Kinder Israel es waren, als sie damals aus Aegypten zogen. Wie schnell hatten sie die Frondienste Aegyptens vergessen! Aber sie hatten Gott zum Führer, und das haben wir vielleicht zu sehr unterlassen, uns den Herrn zum Führer zu nehmen. Hätten wir das getan, dann würde Liebe und Frieden unter uns wohnen! Wenn wir in Betracht nehmen, was unsere Voreltern alles durchgemacht haben, als sie in den Siebziger Jahren von Rußland auswanderten nach Kanada, dann haben wir bei dieser Auswanderung noch sehr wenig erfahren. Ich selbst hatte bis jetzt nicht geglaubt, daß unser ganzes Mennonitentum auf so schwachen Füßen steht. Sind wir nicht schon mehr ein Weltvolk, als ein Christenvolk geworden?

Ich meinerseits habe viel Bedenken gehabt über die jungen Leute und die Jugend, wie treu die würden zur Sache stehen. Aber wie war es, als wir erst hier waren? Wer hat den Anfang gemacht mit dem Zurückgehen? Es waren meistens Familienväter und Großväter, die am ersten den Mut verloren, und die rissen auch viele junge Leute mit sich. Es scheint so, da sind etliche von denen, die möchten die ganze Auswanderung zunichte machen; denn es hat hier schon ein paarmal getroffen, daß junge Leute, die hier ganz zufrieden waren, auf einmal ein Telegramm bekamen, „Transportation paid", ohne daß sie eine Ahnung davon hatten. Warum sie nicht in Frieden lassen, wenn sie zufrieden sind?

Am Anfang war es oft sehr unangenehm, ein fremdes Land, fremde Sitten und Gebräuche und eine ganz fremde Sprache; dann hat es sich öfters ereignet, wenn man einen Spanier traf, und der wollte etwas von einem wissen, daß man nicht ein Wort verstand; aber jetzt geht es in dieser Hinsicht schon etwas besser. Ich selbst habe noch nicht viel gelernt von der Sprache, aber hier sind schon viele von den jungen Menschen, die können sich schon einigermaßen verständigen.

Das Land haben wir ausmessen lassen in Lose von je 100 Hektar, und angesiedelt haben wir in 9 Dörfern. Eigentlich sind es nicht richtige Dörfer, denn wegen der Lage des Landes, und dem dichten Walde war es nicht gut möglich, ein zweireihiges Dorf anzulegen. Deshalb haben wir alle nur einreihige Dörfer angelegt. Das Land ist wellenförmig und die Niederungen, welche das Land durchziehen, sind offenes Land. Das Hochland ist alles meistens dichter Wald. In jedem Tale läuft ein kleiner Fluß mit sehr gutem Wasser. Die Flüsse entstehen aus Quellen, die sich auf vielen Stellen an den Ufern befinden. Angesiedelt haben wir alle auf dem Hochlande, nahe am Tal. Wer da oben Brunnen machen will, muß schon von 30 bis 40 Fuß tief gehen, aber dann ist sehr gutes Wasser, zum Waschen grade so gut wie Regenwasser.

Womit wir unseren Lebensunterhalt machen werden, wird die Zeit lehren. Wie die Holzpreise gegenwärtig stehen, glaube ich, können wir eine gute Einnahme von dem Holz machen, welches auf dem Lande ist. Die Einheimischen, welche hier in der Nähe wohnen, ziehen meistens Mandioka, Korn, Bohnen und Erdnüsse. Die letzteren gedeihen hier sehr gut; auf Stellen gedeiht auch der Reis gut. Früchte, wie Apfelsinen, Mandarinen, Grapefruit, Pfirsiche, Weintrauben und Bananen gedeihen hier gut. Apfelsinen wachsen auf vielen Stellen wild im Walde. Schöne große Apfelsinen, Mandarinen und Grapefruit sind hier gegenwärtig auch nicht teuer; für 1 Centavo das Stück kann man hier jetzt genug kaufen. Die Lebensmittel und alles, was man kaufen muß, sind gegenwärtig hoch im Preise. Mehl kostet hier auf dem Lande 50 Guaranie der Sack von 150 Pfund; Fleisch 35 bis 40 Centavos das Pfund; Zucker 34 Guarani für 100 Pfund; Korn 30 bis 40 Centavos das Kilo. Wenn man nach dem kanadischen Geld rechnet, dann sind die Preise nicht so hoch; aber wir werden müssen anfangen, nach dem hiesigen Gelde zu rechnen!

Die Verwaltung der Kolonie ist jetzt somehr ganz in unseren Händen, und wir hoffen auch, in der Nähe unser eigenes Postamt zu bekommen. Dann wird der Postverkehr hoffentlich mehr zufriedenstellend sein. Gegenwärtig läßt der Postverkehr noch viel zu wünschen übrig. Wir haben jetzt auch einen deutschen Arzt in unserer Mitte. Der ist vor 7 Monaten von Deutschland gekommen. Hier wird jetzt schon eine Zeitlang Schule gehalten, auf Stellen noch im Zelt, auf Stellen haben sie auch schon Schulhäuser gebaut. Wir haben unseres noch nicht ganz fertig, aber es wird nicht mehr lange nehmen. Gegenwärtig wird hier sehr Wald ausgerodet und bereit gemacht zum Pflanzen, denn im nächsten Monat ist hier die Zeit da, die Sommergärten zu pflanzen. Wir hatten zum Winter unten im Tal gepflanzt, aber da friert es viel früher, als oben. Unten im Tal ist überall schwarze Erde und oben ist rote. Peanuts u. Mandioka gedeihen sehr gut in der schwarzen Erde.

Die Einheimischen, die hier auf dem Lande waren, haben, soviel ich weiß, uns alle verlassen, außer auf der Südseite sind etliche Indianer; aber die haben uns noch nicht belästigt.

Holz zum Bauen ist bis jetzt auch noch nicht genug zu bekommen. Unser Sägewerk ist immer noch nicht im Gange, aber es wird jetzt daran gearbeitet; hoffentlich wird es bald losgehen. Sie haben sich noch ein ganz neues Sägewerk gekauft, das vorige war zu leicht gebaut für dieses

Holz. Holz ist hier verschiedenes, hartes und auch weiches. Die Bäume sind im Durchschnitt ungefähr 12 bis 20 Zoll im Durchmesser. Man trifft hin und wieder Bäume von 24 bis 36 Zoll im Durchmesser. Die meisten Bäume sind von 70 bis 80 Fuß hoch. Die Bäume sind auch nicht sehr dicht, aber doch ist es unten so dicht, daß man schlecht durchgehen kann, alles zugewachsen mit Strauch und Ranken.

Wild ist hier verschiedenes; aber man bekommt wenig zu sehen. Rehe haben sie hier schon öfter geschossen; Wildschweine auch ein paar. Es sollen hier auch noch Tiger sein, ich habe aber noch keinen gesehen, aber manche haben schon gesehen. Kleine Affen sind auch im Walde. Hier ist noch eine Art Tiere, die nennen sie Tapire. Die sollen von 700 bis 800 Pfund wiegen. Das Wild ist hier schwer zu sehen, wegen dem dichten Wald, und auf den offenen Stellen ist das Gras öfters mannhoch.

Schlangen sind hier mehrere Arten, sind uns aber bis jetzt noch nicht gefährlich gewesen. Ich habe solche gesehen, die möchte ich nicht lassen einbeißen.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut, außer daß viele eine Art Klimawunden haben. Die sind nicht besonders schmerzhaft, aber doch nicht angenehm; es scheint so, sie sind schwer zu heilen. Der Arzt hat es jetzt sehr drock, diese Wunden zu besorgen. Mücken sind hier fast keine, und die gewöhnlichen Hausfliegen auch nur wenig; aber dafür haben wir hier andere Arten von Ungeziefer, welches auch nicht angenehm ist.

Wir haben uns jetzt einen großen „Bulldozer" gekauft, und jetzt wird dem Wald richtig zu Leibe gegangen, aber es wird noch eine ziemliche Zeit nehmen, bis wir den Wald werden bewältigt haben.

Die Schilderungen, die ich hier gemacht habe, sind meine eigenen Eindrücke und Ansichten, wie ich sie mit meinen Augen sehe, und beziehen sich auf die Gruppe von der Westreserve und Saskatchewan. Die Brüder von der Ostreserve wohnen von uns in nordöstlicher Richtung, und ich denke, im allgemeinen sind die Verhältnisse und das Wohlergehen dort nicht sehr verschieden von dem unsrigen.

D. K. Hildebrandt.

Schönwiese,
bei Gretna, Man.

15. September 1949

Der Sommer ist bald dahin und wir dürfen nicht klagen, daß uns keine Hilfe geworden ist. Im Gegenteil, wir müssen Gott Dank sagen, denn die Ernte ist ohne nennenswerte Schwierigkeiten und Hindernisse so ziemlich ganz eingebracht. Wenn einer oder der andere auch nicht so viel bekommen hat, als er wohl wünschte und erwartete, so haben dagegen wieder andere noch mehr bekommen, als sie hofften. Wir dürfen es wohl eine gut mittelmäßige Ernte nennen. Wenn wir noch die Spätfrüchte, deren noch eine Menge von Acres stehen, die ziemlich vielversprechend aussehen, außer daß ein geringerer Teil der Sonnenblumenfelder ziemlich stark von den Raupen und Grashüpfern beschädigt worden ist, so glücklich einbringen können, dann wird sich bei manchen Farmern das Ernteergebnis sehr verbessern. Gemeint sind die Rüben, Sonnenblumen und Mais. Das Süßcorn ist bereits alle zur „Cannery" gebracht worden und es hat davon auch wohl sehr gut gegeben. Wir haben noch nur zwei kleine Nachtfröste gehabt. Die Sonnenblumenfarmer würden wohl wünschen, daß es bald etwas stärkere Fröste geben möchte, dann würden die Scheiben rascher trocknen und die Ernte könnte früher eingebracht werden.

Der Schnitter Tod hat in diesem Sommer auch eine reiche Ernte gehabt, wie noch nie zuvor bei uns. Am 29. Mai wurde unsere Gemeindeschwester Frau Cornelius Penner, die vor etlichen Jahren aus Reinland nach Winnipeg gezogen waren, in Winnipeg zu Grabe getragen und bestattet. Am 19. Juli früh morgens starb in Reinland eines fast plötzlichen Todes unser alte Diakon Bruder Gerhard Ens und wurde am 23. Juli begraben. Am 6 August frühmorgens starb ebenfalls eines plötzlichen Todes Onkel Heinrich Janzen in Morden, und am 7. September starb in Blumenort Bruder Jacob Sawatzky nach längerem schwerem Krebsleiden. Dann sind noch aus unserem Gemeindekreis, d. h. die in unserer Mitte wohnten, aber Bergthaler Gemeindeglieder waren, folgende Personen gestorben: Am 24. Februar starb auch eines plötzlichen Todes die liebe Gattin des Br. Isaak Richert und am 4. Juni verunglückte der liebe Bruder Peter Penner mit seinem Traktor, mit dem er auf dem Wege nach Plum Coulee in den Graben stürzte und dabei umkam und stark verbrannte. Von den meisten dieser genannten Personen ist bereits berichtet worden.

Unser Trost ist, daß wir zuversichtlich glauben dürfen, daß sie alle im lebendigen Glauben an den Herrn Jesus in die obere Heimat eingegangen sind.

J. P. B.

DEBT TO PIONEERS.

It has become the fashion to credit recent enlightened thought for all the advances of scientific agriculture. Yet it is a fact that many of the modern departures represent nothing more than large-scale extension of practices that were common in one section of Manitoba 50 years ago.

This was strikingly brought out in a recent address at Altona, Manitoba, by Dr. Hugh McGavin of Plum Coulee, the oldest practising doctor in that area. He was speaking to a gathering which was observing the 75th anniversary of the first Mennonite settlement in this province and he drew an illuminating picture of the scientific methods which the pioneer Mennonites were applying to their farming operations at the turn of the century.

For instance, long before the average western farmer ever thought of it, the Mennonites were protecting their farms against soil erosion by planting shelter belts of trees. The big community pastures of the Prairie Farm Rehabilitation Administration had their early counterparts, on a small scale, all through the Mennonite settlement. Years before the P.F.R.A. was ever heard of, the Mennonites were conserving their water by means of irrigation dams and dugouts.

They adopted long-range plans to protect the fertility of the soil for their own future generations. In this, once again, they antedated modern soil conservationists by years. Even their mode of living in villages, rather than each family dwelling in isolation on its own farm, is being followed by the operators of more and more prairie farms.

Dr. McGavins review will serve to emphasize the debt this province owes to the Mennonites. Along with their sturdy faith they brought a practical belief in the virtue of honest toil and community effort. They introduced two crops of this province which are now important money makers — flax and sunflowers. And they showed the way to the rest of the prairie west in the field of scientific farming.

— "Winnipeg Free Press"

Brand des Unglücksschiffes „Noronic".

(Berichten der Tagespresse entnehmen wir folgende Mitteilungen über die Schreckensszenen)

Es war der schlimmste Schiffsbrand, der sich seit 100 Jahren auf den Großen Seen ereignet hat.

Wie die „Canadian Steamship Lines", der das Schiff gehörte, mitteilte, waren 682 Personen an Bord, darunter 512 Passagiere, die alle bis auf etwa 20 Amerikaner waren.

Der Brand brach in der Frühe aus, nachdem das Schiff in Toronto an seinem Pier angelegt hatte. Die Passagiere schliefen. Die Polizei teilte mit, daß 190 Leichen geborgen wurden, davon vier aus dem Wasser. Drei Verletzte starben im Hospital.

Es wird angenommen, daß sich noch Leichen auf dem C-Deck befinden, das unter Wasser steht. Die Suche kann erst fortgesetzt werden, wenn das Wasser ausgepumpt worden ist, was zehn Tage dauern dürfte.

Rettungsmannschaften in Ruderbooten suchten nach Leichen von Personen, die ins Wasser gesprungen waren oder ein Tau benutzt hatten, um dem Brand zu entkommen und im Wasser Sicherheit zu finden.

Vertreter der Linie versuchen, die Zahl der Opfer festzustellen, indem sie die Passagierliste mit der Liste der geretteten Personen vergleichen, aber auch das ist nicht so einfach, weil viele Ueberlebende in Hotels, in Hospitälern oder in Privathäusern Unterkunft gefunden haben.

Die Beamten erhielten Anweisung, die Passagierliste nicht zu veröffentlichen, bis man über jeden Fall Gewißheit erlangt hat und die Verwandten benachrichtigt worden sind. Auch das mag Tage in Anspruch nehmen.

In Krankenhäusern und den in zwei Hotels eingerichteten Notlazaretten befanden sich 189 Personen, von denen 16 schwer verletzt waren.

Der 36 Jahre alte Dampfer von 6905 Tonnen ist gesunken, und das Deck, auf dem der Brand ausbrach, steht unter Wasser.

Die „Noronic" war am Freitag, den 16. September, abends um 6 Uhr, aus Detroit eingetroffen und sollte am 17. nach Prescott und den Thousand Islands weiterfahren. Es sollte die letzte Vergnügungsfahrt der Saison sein. Die Mannschaft zählte 170 Mitglieder.

Der Brand wurde um 1.38 Uhr in der Frühe von dem Pierwächter entdeckt, der den ersten Alarm abgab. Er sah die ersten Flammen auf dem Heck und sagte, daß schon in zwei Minuten das ganze Schiff in Brand zu stehen schien.

Die Feuerwehr teilte später mit, der Brand sei auf unaufgeklärte Weise in der Kabine 462 ausgebrochen, die unter dem Hauptdeck ganz in der Nähe der „Cocktail Bar" lag.

Mildred Briggs von Detroit, die gerettet wurde, sagte, das Schiff habe wie eine Zündholzschachtel gebrannt. „Die Flammen rasten durch die Korridore und breiteten sich schneller aus, als bei irgendeinem Brande den ich jemals gesehen habe", sagte sie.

Einige Passagiere, die die ersten Alarmrufe in ihren Kabinen hörten, hielten sie für einen schlechten Scherz, wurden aber bald durch die Schreckensrufe über ihren Irrtum belehrt. Bald herrschte Panik im ganzen Schiff.

„Männer und Frauen eilten hin und her", sagte Alberta Agla aus Detroit. „Frauen wurden von Männern überrannt, und viele wurden zu Boden geworfen. Schreckensrufe erfüllten die Luft. Die Panik war so groß, daß ich nicht weiß, wie sich die Leute retten konnten. Ich selbst bin an einem Tau heruntergeglitten."

Viele Passagiere erschienen in ihrer Schlafkleidung an Deck. Ein Mann eilte nackt auf den Pier.

Sylvia Carpentier aus Detroit sagte: „Als ich den Rauch und die Flammen in den Korridoren sah, habe ich geschrieben. Ich erreichte das Deck, wo mir ein Tau zugeworfen wurde. Ich habe schnell einen Knoten gemacht und es am Geländer befestigt, und während ich das tat, drängten sich drei Männer vor und schoben schreiende Frauen zur Seite. Sie ergriffen das Tau und glitten hinunter."

Vielen gelang es, ihr Leben zu retten, indem sie vom Deck auf den Pier sprangen oder sich an Tauen ins Wasser gleiten ließen.

Peter Sage von Hull, Quebec, erklärte, etwa 100 Passagiere hätten sich gerettet, indem sie von dem brennenden Schiff auf die „Cayuga" gelangten, ein anderes Schiff derselben Linie, das ganz in der Nähe festgemacht hatte. Die Flammen griffen aber auch auf die „Cayuga" über, und sie mußte abgeschleppt werden.

Viele Personen haben in ihren Kabinen das Leben verloren, weil die Flammen durch die Korridore rasten und die Korridore nicht mehr benutzt werden konnten.

16 Spritzwagen der Feuerwehr u. zwei Löschboote bekämpften den Brand, aber es dauerte fünf Stunden, ehe das Element so weit bezwungen war, daß die Suche nach den Opfern beginnen konnte. Im Rauch und Dampf arbeiteten die Feuerwehrleute mit Aexten und Schaufeln, um die Opfer und die Leichen zu bergen.

Coroner Lawson benutzte das vier Meilen weit entfernte Gebäude einer Ausstellung als Leichenhalle, und wo noch vor einer Woche die Gärtner ihre Blumen gezeigt hatten, türmten sich die Leichen unter dem Glasdom auf.

Das Schiff sank am Fuß der Bay-Street. Während die Feuerwehr die Flammen bekämpfte trieben in der Nähe viele Leute mit Rettungsgürteln im Wasser. Das Schiff sank zuerst mit dem Heck. Die beiden Masten ragten über das Wasser.

Auf dem Hauptdeck flackerten noch die Flammen, als die ersten Opfer geborgen wurden. Auf der Steuerbordseite hingen verbogene Rettungsboote.

Einige Passagiere sagten, sie hätten keinen Alarm vernommen. Andere sagten, sie hätten die Schiffsglocke gehört und die Sirene habe ständig geheult.

Mitglieder der Mannschaft teilten mit, der Kapitän des Schiffes, William Taylor aus Sarnia, Ont., habe zuerst einen Schlauch ergriffen, um die Flammen zu löschen und sei dann durchs Schiff geeilt, um die Passagiere zu wecken. Dann sei er über den Bug ins Wasser gesprungen, als die Flammen immer näher kamen.

Donald Church aus Silver Lake, Ohio, der sich nach der Mitteilung von anderen Passagieren heldenhaft benommen hat, sagte, er habe die ersten Flammen in der Nähe der Bar gesehen und einen Alarmruf ausgestoßen. Dann seien Mitglieder der Mannschaft mit Löschapparaten herbeigeeilt, aber aus dem Schlauch seien nur ein paar Tropfen Wasser gekommen.

Church erreichte ein Ruderboot, rettete drei Männer aus dem Wasser und brachte sie auf den Pier.

Der Leiter der Bar erklärte, die Bar sei geschlossen gewesen, wie es das Gesetz vorschreibt, aber einige Lampen hätten noch gebrannt, „damit die Leute ihre Flaschen in den Raum bringen und dort den Abend zubringen konnten."

Am 17. Juli 1945 fiel ein Schwesterschiff der „Noronic", die „Harmonic" in Point Edward bei Sarnia einem Brand zum Opfer, doch konnten mit einer einzigen Ausnahme alle 325 Passagiere gerettet werden.

Der einzige Schiffsbrand auf den Großen Seen, der noch mehr Opfer gefordert hat, spielte sich im Jahre 1847 ab, als der Dampfer „Phönix" auf dem Michigan See in Brand geriet. Die Zahl der Opfer dieses Unglücks belief sich auf 247.

Die erste Untersuchung der Katastrophe wurde von der kanadischen Regierung angeordnet.

Das kanadische Rote Kreuz stellte eine Liste der Ueberlebenden zusammen und hat über 60 Mädchen angestellt, welche für Nahrung, Kleidung und Unterkunft sorgen sollen. Das amerikanische Rote Kreuz hat seinen Direktor Colin Herrle aus Washington nach Toronto geschickt.

Mayor Hiram McCallum teilte mit, daß die Stadt für die Unterkunft von Verwandten sorgen wird, die hier eintreffen. Die Leichen der Opfer sollen auf einem Sonderzug nach Detroit und Cleveland gebracht werden, falls diese Städte ein Massenbegräbnis veranstalten wollen.

Es wird angenommen, daß mehr als 50 Personen aus Detroit ihr Leben verloren haben.

Der Coroner erklärte, daß von den Leichen, die von Bord gebracht wurden, nur vier zu erkennen seien. Unter den Opfern befinden sich auch viele Kinder, aber die meisten sind ältere Leute.

In der Leichenhalle liegt ein Haufen Asche, der durchgesiebt wird, um Juwelen zu finden.

Lucille Robert aus Detroit sagte: „Auf dem Deck habe ich einen Mann gesehen, der in Flammen stand. Ich hörte noch einen Schrei, und dann war er verschwunden."

Einige der Ueberlebenden waren so benommen, daß sie nicht klar denken konnten.

Jack Feingold aus Cleveland hielt noch seine Spielkarten in der Hand, als er an Land kam.

Frau John Garfletter aus Cleveland suchte zwei Stunden lang in einem Hotel nach ihrem Mann und hat ihn schließlich gefunden. Sie fiel ihm um den Hals und rief aus: „Zwei Stunden lang habe ich Gott um deine Sicherheit angefleht."

Der Wächter Alfred Peterson sagte: „Viele Leute schrien und sprangen ab, ohne zu denken. Die Körper schlugen neben mir auf dem Deck auf, und mit den Schreckensrufen mischte sich das Stöhnen der Verletzten."

Als Polizisten einen Mann in Sicherheit brachten, setzte er sich zur Wehr und rief ihnen zu: „Nein, nein, ich habe sieben Leute auf diesem Schiff."

Ein Toronto Zeitungsberichterstatter erzählt:

„Ich war der erste Berichterstatter, der die Erlaubnis erhielt, an Bord der ausgebrannten „Noronic" zu gehen. Es war ein schreckliches Bild von verkohlten Trümmern und geschmolzenem Glas. Ich sah verkohlte Leichen. Da lag eine junge Frau, die noch ihr Kind in den Armen hielt. Die Leichen fielen auseinander, als sie von Feuerwehrleuten aufgenommen wurden.

Nicht eine einzige Holzwand stand noch fest. Da war kein Möbelstück, das nicht verbrannt war. Nur am Bug gab es noch Stiegen. Alle Glasscheiben waren in der Hitze geschmolzen.

Feuerwehrchef Art Smith sagte mir, daß seine Leute Opfer in allen möglichen Lagen gefunden haben. Eine junge Frau, die in Decken gehüllt war, war im Gesicht verbrannt, während die Flammen ihren Körper nicht berührt hatten. In den Kabinen fielen die oberen Betten auf die unteren Betten. Feuerwehrleute fanden in den Trümmern Leichenreste zwischen Matratzen.

Die Pastoren Vincent Foy und Bernard Kyste von der St. Michaels Kathedrale sanken bei ihrem Gang knietief in die Trümmer ein.

Stahlträger hatten sich verbogen. Das Deck war unten der Hitze an einigen Stellen eingesunken, an anderen aufgebeult. Die Suche nach den Leichen war gefährlich für die Feuerwehrleute.

„Niemals in meinem Leben habe ich ein so schreckliches Bild gesehen", sagte der Feuerwehrchef.

Der Speisesaal des Schifes bot einen merkwürdigen Anblick. Die hölzernen Sitze um die Polster waren verbrannt, die Gestelle aus Metall ragten verbogen in die Luft.

Mit dem Geruch des verkohlten Holzes mischte sich der Geruch der verkohlten Leichen. Was man zuerst für verkohlte Möbel halten konnte, waren die verkohlten Körper der Opfer.

Feuerwehrleuten stocherten mit Heugabeln in den Trümmern. Viele der Opfer hatten noch kurz vor Ausbruch des Brandes im Ballsaal getanzt.

Die Feuerwehr fand viele Leichen von Personen, die sich mit den Armen umschlungen hielten.

Der Holzbelag auf dem Boden ist in Flammen aufgegangen. In den Baderäumen ist die Emaille abgeschmolzen.

Das größte Loch wies das A-Deck auf. Hier hatten sich die jüngsten Passagiere noch belustigt, während die älteren schon zu Bett gegangen waren.

Die Flammen rasten an der Steuerbordseite entlang, die dem Pier zugewandt war, und die Passagiere befanden sich daher zwischen Feuer und Wasser.

Auf der anderen Seite des Schiffes lagen keine Leichen, aber eine Menge von Schuhen, Koffern, Kleidungsstücken und Handtaschen.

Sagradowerfest
zu Swift Current, McMahon, Sask.

In der frühen Morgenstunde bewies der Herr seine Treue, indem er die Sonne freundlich über uns aufgehen ließ, und wir, mit besonderen Erwartungen, die Nähe des Herrn an diesem Tage zu erfahren, eilten dem Bethause der Swift Current M. B. Gemeinde zu. Nachdem Br. Köhn junior mit den Kindern mehrere Lieder gesungen und ihnen eine lehrreiche Geschichte erzählt hatte, begrüßte Br. Fr. J. Peters die Versammlung mit Ps. 118, 24—25, machte einige Bemerkungen und gab die Tagesordnung bekannt. Es soll die Kollekte am Nachmittage für die Geschwister in Paraguay gehen.

Br. Heinrich Walde, Gem, früher Altenau, ließ das Lied „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" singen, verlas den 23. Psalm, machte einige Bemerkungen und forderte auf zum Gebet. Nachdem mehere sich herzlich im Gebet ausgesprochen hatten, trat Br. Johann Wiens, Herbert, früher Blumenort, als Festredner auf. Er ließ das Lied „Mit den Augen leit ich dich" singen, und hatte den Text Röm. 8, 28—39.

An diesem Tage der Erinnerung kommen uns Fragen, für die wir keine Antwort finden. Warum kamen wir damals herüber und andere wollten nicht? Warum kamen 1929 so viele bis Moskau und nicht weiter? Warum können auch in jüngster Zeit nur einige mit ihren Familien herkommen und andere nicht?

Die Antwort ist: „Gott wollte es so."

Wenn wir uns dem Walten Gottes unterordnen, dienen uns alle Dinge zum besten. Gott hat alles geführt, und, ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Als Beweis

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Programm

für die Konferenz der Mennonitengemeinden in Manitoba, die am 10. und 11. November in dem Bethause der Whitewater M. Gemeinde stattfinden soll.

Motto: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ Epheser 4, 3.

1. Eröffnung und Begrüßung von Aelt. G. G. Neufeld um 10 Uhr morgens. Es werden darauf auch von ihm die Zeiteinteilung und Tagesordnug verlesen.
2. Gebetsweihe, geleitet von Br. J. H. Klassen, Blumenort.
3. Konferenzpredigt gehalten von Aelt. David Schulz, Altona.
4. Besprechung des vorjährigen Protokolls zwecks Annahme.
5. Ein Vortrag über 1. Tim. 3, von Br. P. A. Rempel, Altona.
6. Berichte von der Jugendorganisation:
   Ueber den Jugend-„Retreat“ im Assiniboine Missionskamp.
   Ueber Sommerbibelschulen. (Die Berichterstatter werden von der Organisationsbehörde bestimmt.)
7. Berichte von der Innern Missionsarbeit im allgemeinen von Aelt. B. Ewert.
   Von den einzelnen Arbeitern.
   Besprechung und Ordnung der weiteren Arbeit.
8. Ein Bericht über die Missionsarbeit unter den Indianern von Br. J. Schmidt.
9. Ein Bericht über den geplanten Predigerkursus zwecks Besprechung und Annahme.
10. Ein Bericht von der Arbeit in Angelegenheit der C.O.-Dienstfrage von Aelt. D. Schulz.
11. Berichte über unsere Schulen:
    M.C.J. in Gretna.
    Bibelschule in Altona.
    Bibel College in Winnipeg.
12. Laufende Fragen:
    Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
13. Schlußbemerkungen von Br. J. P. Bückert.
14. Am 10. November abends werden von den Brüdern J. M. Pauls und J. Töws Predigten zur allgemeinen Erbauung gebracht werden.
    Am zweiten Konferenztage wird am Vormittage in der letzten Stunde noch ein Vortrag über 1. Tim. 3 und weiter von Br. J. D. Adrian gebracht werden.

Das Programmkomitee.

Eine gute Gelegenheit ...

(Fortsetzung von Seite 1—2)

in dem diese Company berichtet, daß sie die Produktion ihrer Separatoren eingestellt hat und daß sie den Rest der Separatoren, die sie noch auf Lager hat, an ihre früheren Abnehmer bis zum 9. 9. 1949 zu folgenden günstigen Preisen anbietet:

Separator Nr.3.S.-Model, 350 Pfund Stundenleistung, Verkaufspreis $58.33; für Händler $43.75. Gegenwärtiger Ausverkaufspreis $10.00 pro Stück.

Nach kurzer Besprechung einigten sich die Brüder dahin, Br. DeFehr zu bitten, 100 Stück von diesen Separatoren für die beiden Kolonien Volendam und Neuland zu bestellen.

Was nun die Zahlung für diese Separatoren betrifft, wie auch die Fracht bis nach Paraguay, total etwa $1500 äußerten sich die Brüder dahin, daß sie das Vertrauen zu unseren Brüdern und Schwestern hätten, daß dieses Geld in einer kurzen Zeit zusammenkommen würde. sobald die Bestellung von der Fabrik angenommen und bestätigt sei.

Es wurde bei dieser Gelegenheit noch besonders betont, daß dieses Geld für die Separatoren eine extra Sammlung und Gabe sein müßte.

Die allgemeinen monatlichen Sammlungen für das Hilfswerk dürften durch diese Sammlung in keinem Falle beschränkt werden.

Ich habe nun die erfreuliche Nachricht von Bruder DeFehr erhalten, daß die Angelegenheit betreff der Separatoren mit der Fabrik durch das freundliche Entgegenkommen von seiten des M.C.C. in Akron sich hat regeln lassen.

Es soll nun die Zahlung für die Separatoren eingesandt werden und, sobald es klar ist, wie hoch die Uebersendungskosten sein werden, dann selbige auch zu bezahlen.

Wir richten nun freundlich an alle unsere Brüder und Schwestern der verschiedenen Gemeinden und Konferenzen in Kanada die Bitte, seid so freundlich und öffnet Herz und Hand für unsere Lieben in Paraguay und schickt die Gaben so schnell wie möglich an den Provinzialen Kassierer des Relief-Komitees oder, wenn es anders besser paßt, direkt an den Kassierer des Mennonitischen Central Relief Committee, Br. A. C. DeFehr, 78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Sollte mehr Geld einkommen, was wir von Herzen wünschen, als zum Kauf der Separatoren und für die Frachtspesen, so soll der Rest angewandt werden, um für die betreffenden Kolonien auch noch einige Maschinen für ihre Industrie zu kaufen und hinzuschicken.

Im Namen des M.C. Relief Comitee,
B. B. Janz, Vorsitzender.

Einweihungsfeier ...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Alle Freunde der christlichen Erziehung und Bildung sind eingeladen, diesen Tag mit der Collegefamilie zu feiern.

Die Einweihungsfeier soll am Vormittag in dem neuen Collegegebäude auf 515 Wellington Crescent stattfinden. Ein Lautsprechersystem wird die Feier in allen Räumen des College hörbar machen, damit so viele wie möglich teilnehmen können. Die Nachmittagsfeier wird in der Young United Kirche auf Broadway und Furby Street abgehalten werden. Nach dieser Feier wird Gelegenheit gegeben werden, unter Leitung das neue Collegeheim zu besichtigen. Des Abends werden die Studenten ein Programm in der Bethel Missionskirche geben.

Unter den Rednern, die an diesem Tage dienen sollen, sind Rev. J. J. Thießen, Vorsitzender der Collegeboard, Rev. Arnold J. Regier, Präsident des College, Rev. Benno Töws, Lehrer, Rev. P. J. Schäfer, Glied der Board, und Rev. D. D Klassen. Homewood. Wir wollen Gott besonders an diesem Tage für seine gnädigen Führungen danken und das College aufs neue für den Dienst des Meisters widmen.

Heim-Nachrichten.

Das Maria-Martha Heim wird wieder etwas lebendiger, da der Sommer zu Ende geht. In den Sommermonaten ist es oft ziemlich still an den Donnerstagen u. Sonntagen, und so freuen wir uns, wenn wieder mehr kommen.

Viele Mädchen fuhren nach Hause, andere in die Sommerfrische mit ihren Herrschaften und noch andere verheirateten sich. Wenn die Zahl auch nur klein war, so haben wir uns doch fast jeden Donnerstag versammelt zu unserem Tabea-Verein, und der Herr hat uns gesegnet. Könnten wir doch in dieser Stadt ein kleines Licht für unseren Heiland sein!

Eine sehr schöne Abwechslung war für uns der 1. September. Onkel und Tante DeFehr hatten den ganzen Tabea-Verein eingeladen zu einem Abendbrot. Es waren 32 Schwestern. Sie traktierten uns mit Hühnersuppe. Das schmeckte vortrefflich. Nach dem Abendbrot zeigte Onkel DeFehr uns etliche Filme von Paraguay. Wenn man sieht, wie die Verhältnisse dort sind, und wie schwer die Menschen dort arbeiten müssen, dann wird man ganz still und mit Dank erfüllt für alles Gute, das wir genießen dürfen. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein Opfer gehoben für das Hilfswerk.

Wir danken Geschwister DeFehr und auch den anderen Geschwistern für alle Liebe die sie an uns und dem Heim erweisen. Der Herr vergelte es Euch.

Grüßend,

Betty Enns,
437 Mountain Ave.,
Winnipeg.

Eine Bitte.

Alle, die von der Nordend M. B. Gemeinde, Winnipeg, das kleine „Unser Jugend-Blatt“ erhalten und es ferner zu empfangen wünschen, werden gebeten, ihren Namen und Adresse einzusenden an:

Jakob D. Friesen,
105 Kelvin St., Winnipeg.

Achtung! Einladung!

Am Montag, den 3. Oktober 1949, um 10 Uhr morgens, tagt in der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna die jährliche Schulversammlung des Vereins der Mennonitengemeinden von Manitoba, wozu hiermit herzlich eingeladen wird.

Alle Gemeinden, die sich am Unterhalt der Schule beteiligen und Schüler herschicken, möchten doch rechtzeitig ihre Delegaten bestimmen und am besagten Tage herschicken. Auch alle Schulfreunde sind herzlich eingeladen. Mittag wird im Knabenheim der Schule verabreicht werden und eine Kollekte zum Nutzen der Schule wird gehoben werden.

1. Eröffnung vom Vorsitzenden D. D. Klassen.
2. Wahl des Präsidiums.
3. Ernennung der Komitees:
   a. Nominationskomitee.
   b. Resolutionskomitee.
   c. Zählkomitee.
4. Festansprache von J. D. Adrian.
5. Berichte:
   a. Vom Vorsitzenden des Direktoriums.
   b. Vom Leiter der Anstalt.
   c. Besprechung dieser Berichte.
6. Kassenbericht vom Kassenführer:
   a. Unterhaltungskasse.
   b. Besprechung dieses Berichts.
   c. Baufondskasse.
   d. Besprechung dieses Berichts.
7. Beschaffung des Geldes zur Dekkung der Bauschuld.
8. Bericht von den Nachrechnern.
9. Wahl von vier Gliedern für das Direktorium. Merke: Die Zeit folgender Brüder ist abgelaufen: B. Ewert, C. F. Klassen, C. A. De Fehr und H. H. Hamm.
10. Sonstige Fragen.
11. Schluß.

Das Direktorium.

Coaldale, Alta.

Nachdem wir längere Zeit warmes Wetter, bis zu 80 Grad F., hatten, sank das Quecksilber vom 11. auf den 12. September bis auf 25 Grad F. Da war's nicht nur um die Blumenpracht geschehen, auch das Gemüse in den Gärten, das nicht geschützt wurde, war verfroren. Auch die Rübenfelder haben gelitten und zirka 2000 Acres „Corn“ sind verdorben.

— Eine Hochzeit fand Sonnabend, am 17 September im Bethauke der M. B. Gemeinde statt. Getraut wurden Margaret Warkentin, Tochter der Geschwister Rev. Jacob P. Dück, mit Ernst Siemens von Munson, Alta. Die Eltern des Bräutigams waren zur Hochzeit gekommen.

— Sonntag, am 18. nachmittags, feierte die M. B. Gemeinde ein Ordinationsfest. Zwei junge Brüder, Peter Töws und David Ewert wurden auf Grund von Apostelgeschichte 13, 3 durch Handauflegung dem Dienste an der Wortverkündigung geweiht. Die Gemeinde hält noch am Mehrpredigersystem fest u. freut sich und ist dem Herrn dankbar, daß er ihr junge Kräfte zuführt. Möge der Herr die Brüder führen und ihre Arbeit segnen.

Außer den lehrenden Brüdern u. anderen Geschwistern aus den Nachbargemeinde waren zur Teilnahme erschienen: der betagte Bruder Heinrich Siemens, Gem; Peter Warkentin, Lindbrook, und Dr. Abraham Unruh vom M. B. Bibel-College, Winnipeg. Br. Unruh diente vormittags u. nachmittags mit dem Wort.

— Freude und Leid wohnen oft nahe beieinander. War die Ordination ein Freudenfest, so versammelten wir uns am Montag zu einer Begräbnisfeier. Bruder Cornelius Dirks, 73, der zwei Jahre krank gewesen war und die letzten 5 Monate im Bette lag, durfte am 15. September heimgehen. In drei Ansprachen, die auf dem Begräbnis gehalten wurden, war der Grundton: Gott der Herr hatte dem Bruder viel Gnade gegeben zum Leben, im Leiden und auch zum Sterben. Der Herr tröste die kinderlose Witwe.

Korr.

Ein Tag des Segens

in der Mission zu Stuartburn, Man.

„Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“ Jes. 55, 4.

Wenn wir auf das fast siebenjährige Bestehen der Mission zu Stuartburn zurückschauen, dann müssen wir mit dankbarem und gestärktem Herzen bekennen, daß sich das obige Wort des Herrn auch hier aufs neue bewahrheitet hat.

Zur Ehre des Herrn dürfen wir sagen, daß auch hier etliche Seelen sind, die im Blute des Lammes Vergebung ihrer Sünden und ewiges Leben erlangen durften.

Am 4. September l. J. schenkte der Herr uns einen besonderen Tag des Segens, indem zwei Seelen dem Herrn in der Taufe folgten.

Vier Predigerbrüder und viele andere Geschwister aus der M. B. Gemeinde zu Steinbach, auch aus Arnaud, Ashern und Winnipeg waren an dem Tage erschienen, um an den Segnungen teilzunehmen.

Um halb elf Uhr morgens versammelten wir uns am Wasser, wo die Täuflinge dann noch einmal Zeugnis von ihrem persönlichen Glauben an den Herrn Jesus ablegten.

Es wurden zwei Taufansprachen gehalten, eine in Deutsch, die andere in Englisch.

Der Sängerchor von Steinbach diente mit mehreren schönen, erbaulichen Liedern, auch in beiden Sprachen.

Obzwar das Wetter ziemlich kühl war, wurde es doch recht warm ums Herz.

Nachmittags wurde die Aufnahme in die Gemeinde durch Br. J. P. Epp vollzogen. Darauf wurde dann noch das Mahl des Herrn unterhalten.

Nachdem dann noch eine kurze Gebets- und Zeugnisstunde abgehalten worden war, kam dieser große Segenstag zu seinem Abschluß.

Wir möchten hiermit noch einem jeden für die erwiesene Liebe und Teilnahme herzlich danken.

Eure Geschwister,

P. und H. Martens.

Erntedankfest

in Nord Kildonan, Man.

Am Sonntag, den 18. September, versammelten Gäste und Gemeinde sich etwas früher als sonst zum Gottesdienst in unserem geschmückten Versammlungshause. Die Feier wurde mit dem Liede „Großer Gott, wir loben Dich“ eröffnet und mit Gebet von Br. A. Töws. Der Chor sang „Lobe Gott“, und zwar singt er bei uns noch immer in Deutsch. Br. Js. Redekop hielt die erste Festpredigt nach 1. Mose 31 u. a. Schriftstellen. Er betonte das Wohlwollen Josephs seinen Brüdern gegenüber und Gottes Wohlwollen den Menschen gegenüber. Der zweite Redner war Br. H. P. Töws über den Text Ebr. 13, 15—16. Er wies darauf hin, daß wir, um richtig danken zu können, unsere Geschichte kennen müssen: Ob wir unter dem Kreuze gewesen sind, und auch die Geschichte unserer Einwanderung, und Gott für alles danken.

Nachdem die Schwestern alle Gäste so liebevoll und reichlich bewirtet hatten, wurde nachmittags mit dem Fest Fortsetzung gemacht. Jetzt sang der Chor vom Südende köstliche Lieder. Br. D. K. Dürksen, Gemeindeleiter vom Nordende, diente mit einer Ansprache über Joh. 11, 32 bis 45. Er wies darauf hin, daß Missions zu Hause beginnen muß. Hier müssen erst alle Steine weggeräumt werden, ehe die Mission wirksam in die Ferne dringen kann. Weiter sprach Missionar Jak. Dick aus Indien an Hand von Ps. 106 und Lukas 24, 44—49. Er erzählte von den offenen Türen in Indien und man merkt dem Bruder den Eifer für des Herrn Werk an.

Nach dem Chorlied „Herr, bleibe bei uns“ kam das schöne Fest zum Abschluß. Wollen wir nun auch versuchen, unserem Herrn treuer zu dienen.

Unlängst waren Schw. Abr. Töws und auch Schw. Epp krank im Hospital. Es wurde für sie gebetet, und Schw. Töws ist schon wieder zu Hause. Schw. Epp geht der Genesung entgegen. Möchte noch daran erinnern, daß bei mir noch immer das Liederbüchlein zu haben ist, welches ich unlängst in diesem Blatte annoncierte.

F. B. Friesen,
356 McKay Ave., N. Kildonan.

Gesucht wird ein

junger Mann

unter 20 Jahren, der Lust hat, das Druckergewerbe zu erlernen. Gute Arbeitsbedingungen. Antritt sofort.

Offerten mit kurzem Lebenslauf richte man an

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Lebensverzeichnis

der Schwester Elisabeth Bärg.

Unsere Mutter Elisabeth Bärg, geb. Wiens, wurde am 3. 4. 1870 in Südrußland geboren. Im Jahre 1879 zogen Ihre Eltern David und Elisabeth (geb. Enns) Wiens mit ihren Kindern nach Amerika und ließen sich nahe dem Städtchen Hampton, Nebraska, nieder.

Im August 1889 fand unsere Mutter Vergebung vom Herrn und wurde auch im selben Monat auf ihren Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis an ihr seliges Ende geblieben ist.

Am letzten Mai 1890 trat sie mit unserem verstorbenen Vater Isaak Bärg in den Stand heiliger Ehe, in welchem sie 47 Jahre, 7 Monate und 5 Tage Freud und Leid mit ihm teilen durfte.

Im Jahre 1901 zogen unsere Eltern mit allen ihren Kindern nach Saskatchewan, Kanada, und wohnten auf ihrer Heimstätte nahe dem jetzigen Städtchen Mennon.

Einige Jahre nach dem Tode unseres Vaters zog sie mit unserer Schwester Anna nach Hepburn, wo sie wohnte, bis sie ernstlich erkrankte. Schon seit letzten Weihnachten stellte sich bei ihr ein inneres Leiden ein, welches langsam zunahm und ihr Leben erschwerte. Aerztliche Hilfe wurde gesucht, sie bekam auch etwas Linderung, mußte aber bald ins Hospital, wo sie auch von ihrem Arzt sorgfältig behandelt und von den Krankenschwestern treu gepflegt wurde. Ihre Stunde schlug am Montag, den 12 September, halb 4 Uhr morgens. Wir wurden vom Hospital benachrichtigt, daß das Ende nahe sei, und ehe wir hinkamen, war sie sanft entschlafen. Sie lag so ruhig und still da mit einem freundlichen Lächeln auf ihrem Gesicht. Wie herrlich, wer so abscheiden kann!

Sie hat ihr Leben gebracht auf 79 Jahre, 5 Monate und 9 Tage.

Sie ist uns eine treue fürsorgende Mutter gewesen und ihre größte Sorge war, daß doch alle ihre Kinder und Großkinder möchten selig werden. Sie hat oft und viel für uns gebetet, und wir wissen, daß die Gebete der Mutter von Gott aufbewahrt bleiben.

Weil ihr das Gehen in letzter Zeit sehr erschwert war, hat sie manche Handarbeit in stiller Einsamkeit getan. Sie war immer tätig im Anfertigen von Sachen für die Mission und war ein aktives Mitglied im Nähverein.

Sie hatte oft ein Sehnen nach der oberen Heimat. Sie sprach gerne davon und lauschte mit großem Interesse, wenn Gottes Wort von der Heimat gelesen und darüber gesprochen wurde. Wenn sie an Scheiden dachte, war sie sehr besorgt um unsere Schwester Anna, die bei ihr wohnte, aber sie ergab sich dem Willen ihres Herrn und wollte so gehen, wie er führte.

Sie hatte die Freude, daß alle ihre Kinder an ihrem Krankenbette stehen konnten, wofür sie dem Herrn innig dankte. Sie durfte auch drei ihrer Schwiegersöhne an ihrem Bette sehen und auch ihren letzten Schwiegersohn (Br. J. K. Neufeld, Christian Preß, Winnipeg) persönlich kennen lernen, welches ihr Herz besonders erfreute.

Ihr sind 9 Kinder geboren, 4 Söhne und 5 Töchter, wovon ein Sohn im zarten Kindesalter ihr im Tode vorangegangen ist. Sie ist Großmutter geworden über 21 Kinder, wovon 4 gestorben sind; und Urgroßmutter über 8 Kinder, wovon 1

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe.- 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.

Preis $3.65

(Wiederverkäufern Rabbat)

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen:

Eine große Anzahl gut erhaltener Häuser in North Kildonan, Elmwood und im Westende der Stadt zu verkaufen.
Hypotheken und Anleihen werden vermittelt.
Anfragen richte man bitte an:

J. H. UNRUH
310 Power Building — Phone 929 849 — Winnipeg, Man.

Neu herausgegeben!

Die wohlbekannten
Calwer 2x52
Biblische Geschichten
sind soeben erschienen. Inhalt ist wie früher, mit denselben Illustrationen, und das Buch ist gut in Leinen gebunden.

Verkaufspreis pro Exemplar $1.15
Rabatt an Schulen u. Wiederverkäufer

Wir haben auch soeben eine Sendung aus Deutschland erhalten von Wandsprüchen, Stellsprüchen, illustrierten Fleißbogen und Kinderbüchern.
Um Näheres wende man sich an:

D. W. FRIESEN & SONS
ALTONA, MANITOBA.

„Snap!"

4 Zimmer Bungalow, moderne Einrichtung; halber Keller und „Furnace", Wasserleitung und Abfluß; große Garage; schönste Anlagen; ungefähr 18 Jahre alt; ist außerordentlich gut erhalten — von innen und außen tadellos.
Preis $4750.00

ALLEN KILLAM & McKAY LTD.
364 Main St., Winnipeg
Office Phone 925 221

Gesucht

wird eine mennonitische Haushälterin, über 18 Jahre alt, für ein gutes kanadisches Heim mit 2 Kindern. Antritt den 24. Oktober. Angebote mit Erwähnung des erwarteten Lohnes richte man per Telephon oder brieflich an:

MRS. MACKID,
723 Riverdale Ave., Calgary, Alta.

Gesucht
wird eine graduierte christliche
Krankenschwester

die Sinn für Mission hat, nicht unter 40 Jahre alt ist, und die außer der allgemeinen Arbeit auch die Oberaufsicht im Invalidenheim auf der Jugendfarm zu Rosthern übernehmen kann. Um weitere Auskunft wende man sich an:

THE MENNONITE YOUTH SOCIETY,
Box 370 Rosthern, Sask.

Haus u. 1/4 Acre Land
in Oliver, B. C.

Eine seltene Gelegenheit, in dieser schönen Gegend ein Heim zu erwerben, nur eine ½ Meile von der Stadt, Schule und der M.B.G. Kirche
Man wende sich bitte an

JOH. W. LOEWEN,
Box 232, Oliver, B.C.

gestorben ist.

Wir danken allen lieben Geschwistern und Freunden, die sie besucht haben und ihrer im Gebet gedachten. Möge der Herr es Euch vergelten.

Sie hinterläßt 5 Töchter, 3 Söhne, 4 Schwiegersöhne und 3 Schwiegertöchter, welche alle an ihrem Sarge saßen, ausgenommen 2 Schwiegersöhne, 17 Großkinder und 7 Urgroßkinder. Weiter sind 3 Brüder und 2 Schwestern, die mit uns ihr Abscheiden betrauern, doch gönnen wir ihr von Herzen die Ruhe, wissend, daß sie den schaut, an den sie geglaubt.

Die Kinder.

75jährige Feier
der Einwanderung der Mennoniten.

Während der ersten Zusammenkunft des Programmkomitees für die 75jährige Gedenkfeier der Ankunft der Mennoniten im Westen Amerikas wurde folgendes beschlossen:

1. Daß lokale Gedenkfeiern am 9. Oktober oder vorher abgehalten werden sollten.

2. Daß die allgemeine und endgültige Feier am 12. Oktober in der Memorial Halle, North Newton, Kansas, gehalten werden sollte.

3. Daß während der Gedenkfeiern ein Versuch gemacht werden sollte, Gelder zu sammeln für die Unterbringung und Unterhaltung des mennonitisch-historischen Materials, welches in dem ersten Stock des gegenwärtig im Bau begriffenen neuen Bibliothekgebäudes aufbewahrt werden soll.

Die lokalen Jubiläumsveranstaltungen könnten folgenden Plan haben:

Vormittag: Warum unsere Vorväter hierher kamen, und ihre ersten Erfahrungen. Kollekte für Mission der allgemeinen Konferenz.

Nachmittag: Ansprachen über Fortschritt auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Bildung, Mission usw. Kollekte für Auswanderung der Flüchtlinge.

Abends: Gegenwärtiger Zustand der Mennoniten u. Aussicht für die Zukunft. Kollekte für die historische Bibliothek im neuen Bibliotheksgebäude, Bethel, College.

Das endgültige Fest hat folgendes Programm:

Vormittag: Eine Dankfeier, welche dem ganzen Tage den Ton geben soll, und eine Vorführung der Verhältnisse in Europa, aus welchen unsere Väter kamen.

Pioniererfahrungen, und die Entstehung mennonitischer Gemeinden in den nördlichen und südlichen Staaten und in Manitoba.

Nachmittag: „Die Eisenbahnen und das Kommen der Mennoniten nach den Vereinigten Staaten und Kanada", von einem Vertreter einer der Eisenbahngesellschaften und Grüße von Vertretern anderer Eisenbahnen.

Vorstellung kulturell verschiedener Mennonitengruppen von Polen, Preußen, der Schweiz, und Rußland stammend, und von Mennoniten anderer Konferenzen.

Abends: Hundertjährige Gedenkfeier des Geburtstages von David Görtz, und der Werke anderer Pioniere, wie Jakob Buller, Christian Krehbiel, Dietrich Gäddert, J. J. Krehbiel, Bernard Warkentin, H. H. Ewert, C. H. Wedel, Jakob Stucky, Leonard Sudermann und anderer.

Zwei Ansprachen — „Gegenwärtige Lage und Regungen", und „Dinge, die wir gepflegt haben und welche bleiben".

Musikvorträge während jeder Sitzung.

Die Kollekte am Vormittag geht für Mission der Allgemeinen Konferenz, am Nachmittag für die Auswanderung der Flüchtlinge und am Abend für die historische Bibliothek im ersten Stock des neuen Bibliotheksgebäude.

Eine Gabe von $100 zum Gedenktage des David Görtz berechtigt zur Teilnahme an einem Bankett, welches um 6 Uhr abends abgehalten werden wird.

Die zwei Tage nach der Gedenkfeier sind für die Westliche Distrikt-Konferenz bestimmt, welche auch in der Memorial Halle, North Newton, Kansas, abgehalten werden soll.

Das Vorbereitungskomitee.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Deutschland möchte ihre Westmark, die jetzt mit 30c (USA) bewertet wird, auch abwerten, auf 21c oder 19c, wogegen Britannien protestiert, weil das den deutschen Export fördern würde.

— Die letzte Abschätzung der heutigen Ernte Kanadas lautet: Weizen — 336 Millionen Bushel (in 1948 363 Millionen); Hafer 198 Mill. (224 Mill.); Gerste — 110 Mill. (142 Mill.); Flaxsamen— 1,961,000 (16½ Mill.); Roggen — 8,675,000 (22 Mill.). Wir sehen starke Abnahme bei allen Kulturen.

* * *

M.C.C.-Nachrichten . . .

— Mennoniten in Brasilien versuchen, eine neue Ansiedlung zu schaffen.

Cornelius Dyck und Frank Wiens, M.C.C.-Vertreter in Südamerika, besprachen diese Angelegenheit mit Vertretern aus den Kolonien in Brasilien.

— Es hat länger gedauert als man hoffte, das Land in Uruguay zu kaufen und die Leute aus den „Camps" nach El Ombu überzusiedeln. Die Verkäufer sind nicht dafür, daß die Leute das Land betreten, ehe die Anleihe von der Regierungsbank geklärt ist. Diese Verzögerung hat die Geduld der Immigranten geprüft, und viel Mühe und Arbeit von seiten der M. C. C. Arbeiter gekostet.

— Das Leder, welches, in den Schusterwerkstätten der verschiedenen M.C.C.-Hilfsdepots verwendet wurde, hat schon große Dienste geleistet. Walter Eicher, Direktor des Hilfswerks in Europa berichtet folgendes: „Die Hilfe, welche im Zurechtmachen von Schuhen geleistet wurde, solle man nicht unterschätzen, denn manche arme Leute haben ihre Schuhe in den M.C.C.-Werkstätten reparieren können, während sie andererseits nicht imstande gewesen wären, einen Schuster zu bezahlen."

Man plant, diese Arbeit in den kommenden Wintermonaten weiterzuführen. Leder oder Gelder für diesen Zweck werden gerne entgegengenommen.

— Eine Gruppe junger Leute, welche sich bereit erklärt haben, in den freiwilligen Dienst für ein Jahr zu treten, wurde in Akron, Pa., für einen Monat aufgenommen, um einem „Training" Kursus beizuwohnen. Es sind 12 junge Leute in dieser Gruppe — 4 davon sind von Kanada: Anne Funk, Elm Creek, Man.; Helene Neufeld, Niverville, Man.; Lorne Ruegg, Ridgeway, Ont.; Neale Sider, Perry Station, Ont.; Kay Wiens, Leamington, Ont.

* * *

Kanada. — Von den 695 Personen an Bord der „Noronic" waren vier Tage nach dem Feuer nur 150 für tot nachgewiesen (davon nur 58 identifiziert wurden), und 545 leben geblieben.

— Manitobas Bevölkerung hat im Laufe des letzten Jahres um 9000 Seelen zugenommen, die Geburten nicht eingerechnet; Alberta hat eine netto Zunahme von 8000 zu verzeichnen; Br. Columbien — 17,000; während Saskatchewan eine Abnahme von 8000 Personen Bevölkerung erlitt.

— In den vier westlichen Provinzen Kanadas wohnen gegenwärtig 3,624,000 Menschen. Davon in B. C. — 1,114,000; in Alberta —871,000; in Saskatchewan — 861,000 und in Manitoba — 778,000.

— Der Sohn von John H. Blackmore, des Sozial-Kredit Parlamentsmitgliedes von Lethbridge, Alta., wurde am 17. September auf einer einsamen Stelle bei Rock Ridge in der Indianer-Reservation tot gefunden. Er war aus dem Militär daheim auf Urlaub und war vor 12 Tagen ausgegangen zum Spaziergang und blieb verschwunden, bis Indianerkinder am Sonnabend seinen unverletzten Leichnam fanden.

— Kanada spielt in dem neuen Dreibund eine besondere Rolle. Auf der einen Seite ist es der beste Kunde der USA.. Auf der anderen Seite sind die britischen Inseln die Hauptabnehmer für seine Landwirtschaft. Alle Beteiligten fahren dabei besser, als bei einem Anschluß an die USA., wie ihn vor vierzig Jahren Präsident Taft herbeiführen wollte. Angeblich soll sein Sohn, der Senator des Staates Ohio, der sich um die republikanische Präsidentschafts-Kandidatur für 1952 bewirbt, die Absicht haben, diesen Plan wieder aufs Tapet zu bringen.

* * *

Deutschland. — Das Ministerkabinet der neuen deutschen Republik mit Konrad Adenauer als Kanzler wurde am 20. September vereidigt. Es besteht aus 14 Ministern und ist überwiegend konservativ.

—Der neue Bundespräsident Heuß wies mit Recht in seiner ersten öffentlichen Erklärung darauf hin, daß die acht Millionen Vertriebener aus dem Osten ein Problem geschaffen haben, das die Republik nicht ohne fremde Hilfe lösen kann. Bei den künftigen Friedensverhandlungen muß eine Grenzziehung erreicht werden, die den Bauern das Ostland wiedergibt, auf dem sie seit Jahrhunderten saßen. Gleichzeitig sollten die weiten Räume des Amazonen-Gebiets, Kanadas und Australiens andere Millionen aufnehmen.

— Rund 15,000 Juden befinden sich noch in Lagern für verschleppte Personen, die in der amerikanischen Zone Deutschlands von der Internationalen Flüchtlingsorganisation J. R. O. unterhalten werden. Es handelt sich bei diesen 15,000 Heimatlosen um Menschen, die nirgends angesiedelt werden konnten, da sie nicht das Minimum an körperlichen und gesundheitlichen Anforderungen erfüllen konnten, die für die Auswanderung gestellt werden.

— Im Berliner Westen wurde die erste Freimaurer-Ausstellung der Nachkriegszeit eröffnet. Die Freimaurer verfügen in Westdeutschland wieder über 8 Landeslogen mit rund 6700 Mitgliedern. Vor dem Jahr 1933 stand Deutschland mit 337 Logen und über 75,000 Freimaurern an zweiter Stelle hinter England.

— Mit der „Neuen Aera" des deutschen Staates, der gleichsam von den Toten aufersteht und erst lernen muß sich in einer veränderten Welt zurecht zu finden, beginnt die Demontage der Besatzungsautorität, die nach der Kapitulation vom 8. Mai 1945 die gesamte Souveränität ausübte. Uebrig bleiben die amerikanischen und französischen Garnisonen, die sich auf rein militärische Aufgaben zu beschränken haben, und die Hohen Kommissare der drei Mächte, die als Botschafter ihrer Regierungen mehr die Rolle von Ratgebern als die von Meistern im fremden Haus spielen sollen.

— Die drei Koalitionsparteien, welche die Regierung der westdeutschen Republik bilden, haben sich darauf geeinigt, Dr. Franz Blücher, den Führer der freien Demokratischen Partei, zum Vizekanzler zu ernennen.

— Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen, der 48jährige Enkel des „Eisernen Kanzlers" Deutschlands, u. dessen 33j. Gattin Melanie wurden bei einem Autounglück getötet.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Zuverlässige, höfliche und auf Erfahrung begründete Bedienung
finden Sie bei allen unsern lokalen Elevator Agenten.

43-A
FEDERAL GRAIN LIMITED

Deutsche Textbücher
für christliche
Hochschulen, Bibelschulen, Sonnabendschulen und Privatunterricht in Nord- und Südamerika.

- **Biblische Geschichten** — Oberstufe; von K. Unruh, W. Neufeld, und K. Wiens; broschiert, 211 Seiten .... $ .85
- **Kirchengeschichte** — von O. Bischoff, broschiert; 157 Seiten .... .75
- **Rechtschreibung** — Aufgaben zur Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilschreibung von Richard Lange; Band 1 und 2 in einem Buch; broschiert 144 Seiten 1.65

— Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt —

Obige Bücher werden von führenden Lehrern unserer Bibel- und Hochschulen empfohlen und sind von uns auf Wunsch in neuen Auflagen herausgegeben worden. Für das kommende Schuljahr, bitte, jetzt zu bestellen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- Spezielle Anleihen für Schüler.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 10-6

Achtung!
Tauben
verschiedener Art zu haben bei
324 EDISON AVE.
N. Kildonan, Manitoba.

„Mortgage Loans" auf Farmen. Nur auf gute Getreidefarmen. Als Beispiel: Sie borgen $10,000 gegen eine Sektion. Ihre jährliche Zahlung beträgt $500 plus 5½ Zinsen, einmal jährlich zahlbar.

Sprechen Sie
G. P. FRIESEN
602 McIntyre Bldg. — Winnipeg

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg

Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.

TELEPHONES:
Office: 923 210 — Residence: 64 080

Heim zu verkaufen.

Haus 20' bei 30', großes Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, große Küche, Wasserleitung kann hereingebracht werden. Grundstück 79' bei 120'; Garage 14' bei 22'. Nahe zur Straßenbahn, Kirche und Kaufladen, in mennonitischer Siedlung. Man muß das Haus sehen, um den Wert zu erkennen.

Preis — $2850.00. Anzahlung $1200.00 und der Rest ist in monatlichen Raten von $35.00 zahlbar.

H. WITTENBERG,
13 Rose St., N. Kildonan, Man.

Uebersee-Pakete

Durch die Abwertung des kanadischen Dollars muß zu den angeführten Preisen 10% „Exchange" beigefügt werden.

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit Ablieferung (westliche Zonen)	$ 9.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl mit Ablieferung (östl. Zone u. Berlin) ..	12.00
Nr. 206: westliche Zone .... $6.75; Berlin und russische Zone	$7.25
2 Pfd. Käse, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. geräucherter Speck, 2 Pfd. gerösteter Kaffee, 2 Pfd. Zucker.	
Nr. U-125: westliche Zone .... $9.00; Berlin und russische Zone	$9.95
5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis.	
Nr. U-186: westliche Zone .... $5.50; Berlin undrussische Zone	$6.10
5 Pfd. gerösteter Kaffee und 5 Pfd. Schweineschmalz.	
Nr. U-156: westliche Zone .... $4.00; Berlin und russische Zone	$4.65
10 Pfund gutes Schweineschmalz.	
Nur westliche Zonen:	
Nr. U-114: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Kakao	$6.95
Nr. U-187: 16 Pfd. reine Schweineschmalz	5.75
Nr. U-1: 22½ Pfund Paket	8.55
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Mehl, 8 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. getrocknete Milch, 1 Pfd. Schockolade.	

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Wachsendes Volk

Eine Erzählung aus der Gegenwart

von

Gottfried Fankhauser

(Fortsetzung)

Das mit Würde gesprochene und lautlos angehörte Wort machte sichtlichen Eindruck. Besonders das letzte, das von der Nachbargemeinde, traf die stolzen Habliger an einem empfindlichen Fleck. Nicht einheitlich war freilich der Eindruck. Das feuerzündrote Gesicht des Präsidenten, der die trefflicheren Hiebe wohl gemerkt hatte, und das Kopfschütteln einiger anderer verrieten es. Doch verlangte niemand mehr das Wort. In der Abstimmung wurde der Antrag der Schulkommission mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Die Jungen, Martis ehemalige Schüler, hatten den Ausschlag gegeben.

Lehrer Marti hatte die Gemeindeversammlung nicht besucht, aus Taktgefühl, weil es doch sozusagen seine eigene Sache betraf. Mit gemischten Gefühlen nahm er das Ergebnis entgegen, und als er die näheren Umstände erfuhr, gewannen die unangenehmen Regungen entschieden die Oberhand. Schmerzlich berührte ihn und Vreneli die giftige Rede des Präsidenten, die ihm von einem ihm zugetanen jungen Freund ziemlich wortgetreu mitgeteilt wurde. Nun wußten sie, wessen sie sich von Hansens und seiner Frau Seite zu versehen hatten. Bei der übers Jahr fälligen Wiederwahl waren sie imstande, alles gegen ihn aufzubieten, und wenn schon diesmal der Entscheid an einem Faden hing, wie würde er erst dann ausfallen! Mit sehr gedämpfter Freude hörten sie das Hämmern der Zimmerleute droben unterm Dach. Immerhin konnten sie noch vor dem Winter das neue Gemach beziehen, und dem dringendsten Bedürfnis war Genüge geschehen.

Wenn nur damit die Sorgen alle verbannt worden wären! Die Kinder wuchsen heran. Für die größeren mußte bereits die Berufswahl ins Auge gefaßt werden. Nun, für Rösli war sie entschieden. In der Sekundarschule hatte sich seine schöne Begabung deutlich ausgewiesen, und daß es mit Kindern umzugehen verstand, lag längst am Tag. „Es ist wie zur Lehrerin geboren!“ konnten die Eltern feststellen. Auf den Frühling sollte es sich zum Eintritt ins Seminar bewerben. Wie froh sind Eltern, wenn sie beizeiten an ihren Kindern ein deutliches Trom entdecken, an das sich eine tüchtige Berufsbildung anknüpfen läßt! Wie schwer ist's für sie, wenn die längste Zeit keine bestimmte Neigung sich kundtut, wenn weder Eltern noch Kind rechtzeitig ins klare kommen über den zu wählenden Berufsweg. Noch bedrückender aber ist's, wenn wohl Begabung und Neigung deutliche Fingerzeige geben und ein tiefer Herzenswunsch sich dazugesellt, aber die Mittel fehlen, um ihn zu erfüllen. Wieviel wird gelitten, oft ein ganzes Leben lang, unter einem die Not aufgezwungenen, ungeliebten Beruf. Freilich kann das ein Mittel werden zur Uebung in der Selbstlosigkeit, Selbstverleugnung, aber nur dann, wenn der junge Mensch die Arbeit an seinem Charakter als wichtigste Lebensaufgabe vor Augen hat. Dann gilt wohl der Vers:

> Der rechte Weg? Ein jeder führt
> nach Haus!
> Geh ihn nur recht, so wird der
> rechte draus!

Wo aber jenes hohe Ziel fehlt, setzen sich allzuleicht und allzuoft Unzufriedenheit, Verbitterung, Mißgunst wie eine chronische Krankheit im Herzen fest.

Dieser Einsicht verschlossen sich Marti und Vreneli nicht. Sie waren entschlossen, alles aufzubieten, um ihren Kindern den Weg zu bahnen, für den sie ausgerüstet schienen und auf den es sie innerlich hinzog.

Auch bei Willy, ihrem ersten Sohne, zeigten sich beizeiten deutliche Richtlinien. Von der Lehrerschaft der Sekundarschule wurde der Vater einmütig ermuntert, dem Jungen den Weg zum Studium zu öffnen; bitter schade wäre es, wenn er ihm verschlossen bleiben sollte, sagten sie. Auf seine Bitte hin wurde ihm auch bereits Lateinunterricht gewährt, u. mit Leichtigkeit bewältigte er neben all den übrigen Fächern auch dieses Pensum. Als ihn eines Abends der Vater fragte: „Ja, was möchtest du dann werden?“ ging ein ernster Zug über des Jungen Gesicht. „Ich wüßte schon was“, sagte er leise; „aber ich darf's nicht sagen.“ — „Ei doch, sag's, dafür habe ich dich ja gefragt!“ — „Pfarrer möchte ich werden!“ Es war den Eltern nichts unerwartetes. Aber der Vater stellte eine zweite Frage: „Warum gerade Pfarrer?“ — „Ich wollte — ich möchte halt — den Leuten den Weg zeigen, den ihr geht!“ — Die Mutter wischte sich eine heimliche Träne vom Auge; sie hatte ihren Herzenswunsch bisher verborgen gehalten. Der Vater sprach nur: „Es freut mich. Wir wollen sehen, was zu machen ist.“

Mit den übrigen hatte es noch alle Zeit, wenn sich auch bereits einiges zu krümmen begann, was ein Häkchen werden wollte. So war zum Beispiel beim zweiten Buben, dem Peter, schon ein ausgesprochen praktisches Geschick wahrzunehmen. Wo ein Nagel fehlte oder eine Schraube, oder an der Nähmaschine haperte es, da war er flugs bei der Hand und ließ nicht nach, bis die Sache in Ordnung war. Und wenn ein Spielzeug struppiert war, der hölzernen Kuh war ein Bein abgebrochen oder das Roß hatte ein Rädlein verloren, so nahmen die Kleinen ohne weiteres ihre Zuflucht zum Peter. Die Großen aber neckten ihn täglich mit dem Titel „Meister Hämmerlin“. Aber nach welcher Branche hin er sich später neigen werde, mußte man abwarten.

Vorerst galt die Sorge den zwei Größten. Vreneli besaß ein bescheidenes Erbe; das war bisher trotz mancher Verlegenheit und Versuchung unangetastet geblieben. Manches Buch, manches Musikheft, auch manche Reise hatte Marti sich versagt, um mit seiner Besoldung auszukommen, und seine Frau hatte eine wahre Virtuosität erworben, in Nahrungsmitteln und Kleidern alles zu Ehren zu ziehen und aus Altem Neues zu machen. Aber freilich, die Ersparnisse waren an einem kleinen Ort. Als die beiden eines Abends, wie so oft, Elternrat hielten und wieder einmal an kein Ziel kamen, da meinte Marti halb im Ernst, halb im Spaß: „Ja, ja, wenn wir uns nach Sophies Rat auf unsere zwei Ersten beschränkt hätten, so wären jetzt wohl ebenso viele tausend Franken auf der Bank wie jetzt hundert!“ „Oder auch nicht!“ erwiderte Vreneli. „Weißt du, was mir die Frau deines Kollegen in Holzwil, die ja kein Kind wollte, anvertraut hat? Nichts haben sie erspart! Durch alle Ritzen und Spalten entrinne einem das Geld.“ — „Mag sein, besonders durch den großen Türspalt am Wirtshaus“, ergänzte Marti. Sie überlegten: Das kleine Erbe, die fünftausend Franken, möchte gerade ausreichen für Röslis Seminarzeit. Aber im Frühling drauf sollte der Willy aufs Gymnasium können. Niemand in der Stadt nimmt ihn umsonst in die Kost; wir wissen, wieviel man alle Monate dort verlangt. Und dann die Jüngeren, einer um den anderen. Jeder muß doch zum mindesten eine Lehrzeit durchmachen... Sie kamen zu keiner Lösung, sahen nur in der Ferne eine graue Wand, die immer näher kam, immer dunkler und drohender wurde, je mehr sie rechneten und planierten. „Müssen wir am Ende doch noch um Geld ausgehen, fremde Hilfe in Anspruch nehmen?“ seufzte Marti .— „Davor bewahre uns Gott!“ rief Vreneli. „Nur nicht in Menschenhände fallen! Ihren Spott hätten sie mit uns: Da sieht man's, wie's denen geht, die so dumm sind, eine große Kinderschar in die Welt zu stellen, seht, wie weit sie kommen mit ihrem Gottvertrauen. — Nein, ich glaube, wir haben gefehlt, daß wir so weit zum voraus rechneten und sorgten. Wir müssen einen Tag um den andern nehmen!“ — Und sie lasen zusammen das Wort des Herrn: „ Sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe.

(Fortsetzung folgt)

Alte Adresse: 475 E. 49. Ave., Vancouver, B. C.

Neue: 456—E. 46 Ave., Vancouver, Rev. H. J. Klassen. B. C.

Neufeld Music Studios

★ Piano ★ Violine ★ Theorie ★ Orchester

Menno L. Neufeld, A.R.C.T. Walter R. Neufeld, L.R.S.M.

Die Erfolge der Schüler der letzten Jahre in den Examina der Toronto u. London Schulen waren außerordentlich gut.

McIntosh Bldg. 5 W. Princess Ave.
(Früher Dr. Trafton's office)
CHILLIWACK, B. C.

Phone 4202 Wenn keine Antwort, telephoniere man 5793

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

"Why accept anything less than the most Beautiful BUY of all?"

Stand by for a Chevrolet and get the most for your money

It's *your* money you're spending, and you're entitled to get the *most motor car*, in return. All Canada says that means Chevrolet—*the most beautiful buy of all*—and the car that gives EXTRA VALUES in every phase and feature of motoring. It brings you fine-car advantage after fine-car advantage, from Fisher Body Styling and Valve-in-Head performance to Centre-Point steering ease and the greater riding comfort of the longest, heaviest car in its field. *And offers these advantages at the lowest prices!*
So, why accept anything less than the most beautiful buy of all? ... Invest in a Chevrolet and get the most for your money!

Insist on getting these EXTRA VALUES exclusive to Chevrolet in its field!

WORLD'S CHAMPION VALVE-IN-HEAD ENGINE
the *extra efficient* power plant that's setting the trend for the industry.

FISHER BODY STYLING AND LUXURY
found elsewhere only on higher priced cars.

CENTRE-POINT STEERING
giving *maximum* steering ease with minimum driver-fatigue or "'car-wander" and found elsewhere only on costlier cars.

CERTI-SAFE HYDRAULIC BRAKES
(*with Dubl-Life Rivetless Brake Linings*)
assuring swifter, safer stops for you and your family.

FISHER UNISTEEL BODY CONSTRUCTION
with *steel welded to steel* all around you for maximum solidity, quietness and safety.

CURVED WINDSHIELD with PANORAMIC VISIBILITY
supplying that *extra vision* which means *extra safety*, exclusive to Chevrolet in its field.

LONGEST, HEAVIEST CAR IN ITS FIELD with WIDEST TREAD, as well
giving more room, more riding-comfort, more road-steadiness and safety.

5-INCH WIDE-BASE WHEELS (with Extra Low-Pressure Tires)
the widest rims in the entire low-price field, providing greater ride-stability.

EXTRA ECONOMICAL TO OWN—OPERATE—MAINTAIN
and bringing you more when you trade, for Chevrolets are *most wanted* — *new or used!*

A PRODUCT OF GENERAL MOTORS

C-1949B

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN ——— MANITOBA

Jugendvereins-Programme

der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.

Nr. 22. Esther Ried.
Nr. 27. Hochzeit.
Nr. 32. Mission.
Nr. 34. Christl. Erziehung u. Bildung
Nr. 40. Erntedank.
Nr. 43. Nächstenliebe.
Nr. 46. Im Dienste des Meisters.
Nr. 48. Gehorsam.
Nr. 50. Die christliche Familie.
Nr. 54. Biblische Wehrlosigkeit.

JOHN P. DYCK,
Springstein, Manitoba

Zu verkaufen

6 Zimmer Haus, sehr gut erhalten, großes Lot für Garten und Rasen. 3 Block von der neuen Kirche der Schönwieser Gemeinde, Winnipeg.

PHONE 29 184

Gewünscht.

erfahrenes Mädchen

für den Haushalt, ohne Kochen. Eigenes Zimmer; öfters Freizeit; guter Lohn. Telefonieren Sie — 55,338, oder schreiben Sie an:

291 Inkster Blvd. — Winnipeg

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

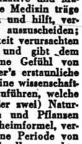
Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser



Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36S
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Sagradowerfest . . .
(Fortsetzung von Seite 3—5)

dafür haben wir die Dahingabe seines Sohnes, und wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Der Schlußredner am Vormittage war Br. H. F. Klassen. Er las Jer. 31, 2 und wies auf unsere wunderbare Errettung hin, die wir dem Schwerte entronnen sind. Dann betonte er die wunderbare Gnade: Gottesdienste mit Kindern zusammen in Rueh genießen zu dürfen; Ruhe im bürgerlichen Leben und die Möglichkeiten, uns auf dem allerheiligsten Glauben zu erbauen.

Wer eine Photographie haben möchte, wende sich an Br. F. J. Peters.

Wir wurden zu einer gemeinsamen Mittagsmahlzeit freundlichst eingeladen.

Nach dem schönen Mahl und einer regen Unterhaltung wurden die Bilder genommen.

Die Nachmittagssitzung wurde von Br. John Heinrichs, Eyebrow, mit dem Liede „Du sollst ein Hallelujah singen" und lesen von Kol. 3, 1—4 eingeleitet.

1. Ein Gedicht „Klage und Trost" von F. J. Peters wurde vorgelesen.
2. Lied „Auf Adlers Flügeln getragen" von den Geschwistern in Swift Current.
3. Gedicht von Henry Wiens „Der Engel der Geduld".
4. Ein recht interessanter Bericht von Herrn P. Gooßen, Coaldale, über Sagradowka vor der Revolution.
5. Lied „Wo sind nun die Gespielen meiner Jugendzeit?".
6. Gedicht von Frau Meyer (früher Frau Isaac, Nr. 10) „Die Handschrift Gottes an der Wand."
7. Quartett: „Wir treiben hier auf ungestümem Meer der ewgen Heimat zu".
8. Schriftlicher Bericht: a. Von Cornelius Wall, Borden Sask, über Bethäuser, Kirchen und Prediger.
   b. Von Prediger Wilhelm Löwen, früher Schönau Nr. 13, durch Geschw. Paul Koop eingesandt.
   c. Von Bernhard C. Berg, Lethbridge, über die Ereignisse der Letztzeit auf Sagradowka.
9. Es wurden noch persönliche Erlebnisse in letzter Zeit von J. Bärg mündlich mitgeteilt.

Nach einem Tag des Wiedersehens mit vielen Lieben und reichen Segens schieden wir als gewesene Sagradower. Euch noch allen Gottes Segen wünschend, grüßt Euch freundlich

H. F. Klassen.

Nochmals eine Bitte.

Auf meine Bitte hin während des letzten Winters habe ich verschiedenes wertvolle Material über die Molotschna erhalten, nicht nur aus Kanada, sondern auch aus Deutschland und Südamerika, wofür ich dankbar bin. Aber mir fehlt noch mehr Material, und deshalb komme ich wieder mit einer Bitte. Könnte mir jemand von den Lesern dieses Blattes folgende Büchen schicken: Klaus „Unsere Kolonien" und Bondar „Sekta Mennonitov w Rossiji" (russisch). Diese Bücher sind sehr selten geworden und deshalb von großem Wert. Deshalb möchte ich bitten, sie mir in einem versicherten Paket zu schicken (das Porto würde ich zurückerstatten). Ich würde dann das für mich in Betracht kommende Material herausschreiben und die Bücher bald wieder in einem versicherten Paket an den Besitzer zurückschicken. Mir fehlt es besonders an statistischem Material auf landwirtschaftlichem und anderen Gebieten.

Dann möchte ich gern noch mehr Bilder von der Molotschna haben, besonders Photographien unserer Vordermänner aus jener Zeit und auch Gruppenbilder von Prediger- und Lehrerkonferenzen usw. Auch die Bilder würde ich versprechen wieder zurückzuschicken, nur würde das bedeutend länger dauern. Kartenmaterial habe ich genügend erhalten. Meine Adresse ist nicht mehr: Arden, Man., sondern:

H. Görz,
237 East 11th Ave.,
Vancouver, B. C.

Im voraus dankend,

H. Görz.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ein Jakob Strauß, gegenwärtig Flüchtling in Deutschland, ersucht mich, folgende Freunde durch die „Rundschau" zu suchen.

1. Familie Abr. Wiens, gewesener Mühlenbesitzer in Surski-Michailowka, wo Herr Strauß längere Jahre Müller gewesen ist.
2. Familie Johann Unger, bei welcher Frau Strauß längere Jahre Köchin war.

Weiter sucht eine Maria Armbrust, geb. Ludwig, von Waldheim, Ukraine, auch Flüchtling, eine Freundin Maria Kruggel.

Alle Gesuchten werden gebeten, an folgende Adresse zu schreiben:

D. Bergmann,
Box 35, Harrow, Ontario.

Lieber Editor!

Eine Frau August Ott, geb. Miller, geb. 28. 7. 1888 in Alexandrowo, Kreis Lutzkin, sucht ihre Schwester Ottilie Janz in Kanada. In dieser schweren Zeit hat sie die Adresse ihrer Schwester verloren. Die Adresse von Frau August Ott ist: Majenlik, Lokolow, P. Lokolow Pow. Gostynin Woj. Warschawckie, Polska, Poland.

(Eingesandt von Jak. N. Thießen, Box 126, Coaldale, Alberta.)

Dück, Heinrich, geb. in 1901 in Neuhorst, Südrußland, in 1928 aus Schönwiese bei Saporoshje, Ukraine, nach Kanada gekommen, wird gesucht von seinem Cousin Waldemar Rempel, Deutschland. Auskunft bitte zu richten an:

Miß Lavina Johnson,
National Enquiry Bureau,
The Canadian Red Croß,
95 Wellesley St., Toronto, Ont.

Br. Johann Krüger, Brasilien, möchte mit seinen Verwandten in Verbindung kommen. Er sucht Abr. Joh. Warkentins. Frau Warkentin ist eine geb. Lena Krüger, etwa 66 Jahre alt. Sie wohnten vor etlichen Jahren in Herbert, Sask.

Aelt. Johannes J. Janzen, Brasilien, möchte mit seinem Freunde David Günther, früher Lehrer in Neu Samara, Rußland, jetzt in Kanada, in Verbindung treten. Für D. Günther ist bei mir eine Photographie von Geschw. J. Janzen zu haben. Grüßend,

Hans Kasdorf.

Meine Adresse ist vom 15. Oktober an: c/o The Winkler Bible School, Winkler, Man.

Otto Theobald, Deutschland, Freising C. München, Untere Hauptstr. 10/2, USA Zone, sucht seine Großtante, geb. Theobald, verheiratet mit Möhn (Vornameen weiß er nicht), oder deren Kinder, die in Kanada wohnen. Otto Theobalds Vater war ein Johann Friedrich Theobald — ist schon gestorben. Sein Großvater war ein Albert Theobald und die Großmutter Maria, geb. Lauber.

(Eingesandt von P. P. Gooßen, Coaldale, Alta.)

Witwe Anna Peter Gooßen, geb. Martens, ihre Eltern waren Peter Martens, Steinfeld, Molotschna, und ihre Anschrift ist: S. A., Argentina, Villa Ballester, Emilia Solo No. 36, F.C.C.A. — Anna Gooßen.

Sie hat hier in Kanada irgendwo eine Cousine Liese Dück von Schardau — ihr Vater Franz Dück. Liese Dück ist verheiratet mit Jacob Janzen, hatten damals Zwillinge. Selbe möchten sich brieflich melden oder ihre Adresse schicken.

(Eingesandt von W. Töws, Kitchener, Ont.)

Ich suche meine Brüder Jakob u. Gerhard Penner, beide verheiratet mit Schwestern, geb. Harms, Woronesch, und meine Schwester Sara (Frau Janzen?) und auch alle mir bekannte Miloradower. Wollt Ihr mir einen schriftlichen Besuch machen? Meine Adresse ist:

Rev. Hans H. Penner,
Rt. 1, Box 1173,
Elk Grove, Calif., USA.

Extra! Extra! Extra!

Es wird viel Seneca Wurzel verlangt.

Preis 95c bis zu $1.00 per Pfund für reine, trockne Seneca Wurzel

Auf dem Markt herrscht große Nachfrage nach

Rinderhäuten — gesalzen — leichte Häute .... 15c per Pfund
schwere .... 14c " "
Kalbs- und Ziegenleder — gesalzen .... 17c bis 18c " "
Pferdeschwanz-Haar — reingekämmt — .... 85c " "
— ungereinigt — .... 80c " "
Pferdemähne-Haar .... 25c " "
Pferdehäute — No. 1 mit Schwanz — .... $6.75 das Stück

Schicken Sie heute an

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Ich suche meinen Onkel Fedrau, weiß leider nicht seinen Vornamen, vielleicht ist es Heinrich. Ich war ganz klein, als meine Eltern starben, Vater durch Unglück und Mutter an Tuberkulose. Die Großeltern haben seinerzeit in Margenau gewohnt; sind längst gestorben. Ich bin eine Tochter von Abram Fedrau. Hatte noch einen Onkel Salomon Fedrau, der kam weg von mir und ist auf der Rußlandreise gestorben. Ich bin jetzt hier in Kanada, B.C., mit meiner Pflegemutter bei meinem Pflegebruder Peter Spenst. Vielleicht weiß jemand, wo der Gesuchte oder seine Brüder sind. Danke im voraus.

Anna Peters,
c/o P. Spenst,
559 Banford Rd.,
R. R. 2, Sardis, B.C.

Gesucht wird Isaak Penner, der Anno 1935 3/4 Meilen südlich von Oak Bluff, Man., wohnte. Von Oak Bluff zog er nach Elm Creek, später zog er dann noch nach Wingham, Man., und von dort soll er nach B. C. gegangen sein.

Zwei seiner Söhne waren im Militärdienst im vorigen Weltkriege.

Sollte er selbst noch leben und diese Zeilen lesen, oder jemand, der seine genaue Adresse weiß, dann möchte ich bitten, mir die gegenwärtige Adresse zu senden. Danke im voraus.

Freundlichst grüßend,

Johann J. Friesen,
Oak Bluff, Man.

Briefe von Lesern.

Möchte der Redaktion der „Mennonitische Rundschau" hiermit den herzlichsten Dank für die Hilfe, die Sie durch die Veröffentlichung meiner Suchanzeige, die ich im Mai dieses Jahres aus Berlin an Sie schickte, aussprechen. In der Anzeige suchte ich meinen Stiefbruder John D. Klassen und andere Verwandte und Bekannte. Es ist, Gott sei Dank, auch nicht umsonst gewesen, den ehe ich mit meiner Familie Deutschland verließ, erhielt ich einen Brief von ihm. Dadurch erfuhr ich seine Adresse und so konnten wir uns nach jahrelanger Trennung wieder finden. Gleichzeitig möchte ich Sie um die Unkosten der Veröffentlichung fragen und bin bereit, sie auszugleichen. (Wir schätzen es als ein Vorrecht, in erwähnter Weise dienen zu dürfen — ohne Honorar. Red.)

Für alles herzlich dankend,

Familie Isaak de Veer.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

„Blumen am Wegrand"
Gedichte von G. H. Peters.

Ich mache hiermit bekannt, daß eine billige Auflage dieser Gedichtssammlung nun erschienen ist. Der Inhalt ist derselbe, aber die Bücher sind geheftet. Der Preis ist $1.25 portofrei.

Es sind auch noch einige Exemplare der teureren Ausgabe vorhanden, in Leinwandeinband mit Goldschrift auf dem Deckel, sehr passend für Geschenkzwecke. Der Preis ist, wie früher, $2.25 portofrei.

Das Buch hat 265 Seiten und enthält folgende Hauptabteilungen:
1. Probleme des Lebens.
2. Albumsprüche.
3. Gedichte für besondere Festlichkeiten und Gelegenheiten.
4. Der Jugend Dichten und Träumen.
5. Die Botschaft der Natur.
6. Uebersetzungen.
7. Längere Vortragsstücke u. Allegorien
8. Aus dem Leben der Mennonitischen Lehranstalt.

Die Bücher sind von G. H. Peters, Springstein, Man., zu beziehen.

Es sei noch erwähnt, daß für Paraguay und Brasilien das Buch für den halben Preis verkauft wird.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Englisch-Deutsche Bibel, Leineneinband $7.50
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt $6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Sie können viel Geld sparen

wenn Sie Ihren Bedarf an

gutem Bauholz direkt von B.C.

in 18 bis 20 Tausend B. F. (Board Feet) bestellen.

Hemlock und Fir, 2" bei 4"—6"—8"—10"—12" in Längen von 8 bis 20 Fuß. — „Shiplap" in Hemlock, Cedar und Fir. — „Siding" in Hemlock, Fir und Cedar. — „Mouldings" in Fir

Wenden Sie sich vertrauensvoll an:

DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.

PHONE 334X — WEST ABBOTSFORD, B.C.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave.

WINNIPEG, MANITOBA

John H. Epp, — Eigentümer.

All transactions treated confidentially

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

England. — Die Londoner Presse wandte sich scharf gegen die zu erwartende „chauvinistische, antidemokratische, antisemitische und antiamerikanische" Tendenz der nach dem Wegfall des Lizenzzwangs insbesondere in Bayern neu zugelassenen Zeitungen. 80 v. H. von ihnen verwendeten wieder die alten Titel der Nazizeit und die gleichen Redakteure

— England ist noch immer ein Inselland, das seine Bedarfswaren zu Wasser billiger transportieren kann, als sie andere Länder per Eisenbahn befördern. England hat nach wie vor eine homogene Bevölkerung mit gelernten Arbeitskräften und Wirtschaftsführern mit kommerziellem Wissen. Sein neues Problem ist lediglich, durch Verbilligung der britischen Waren die teils eingebüßte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zurückzugewinnen.

— In einem Brief an die „Times" forderte der bekannte britische Verleger und Publizist Victor Gollancz zur Einstellung der Demontagen in Westdeutschland auf. Der in London geborene Sohn eines polnischen Rabbiners setzte sich bereits kurz nach 1945 durch ein großzügiges Hilfswerk für Deutschland ein.

— Ein englischer Industrielle vermachte einem Heim für unverheiratete Frauen 20,000 Pfund. Seiner Witwe hinterließ er weitere 25,000 Pfund mit der Bestimmung, daß dieses Geld dem Altjungfernheim zugehen soll, falls sie noch einmal heiratet.

— Infolge des großzügigen Krankenversicherungssystems der englischen Labour-Regierung, die zur kostenlosen Augenuntersuchung und Lieferung von Augengläsern berechtigt, herrscht jetzt ein großer Mangel an Gläsern und an Spezialarbeitern in den optischen Betrieben. Statt 4 oder 5 Millionen Augengläser müssen jetzt etwa 8 Millionen pro Jahr hergestellt werden.

— Binnen drei Tagen, nachdem Britanniens Sterling um 30 Prozent abgewertet wurde, waren 20 andere Länder dem Beispiel gefolgt, sogar zwei der Sowjetländer, und zwar Polen und die Tschechoslowakei. Außerdem: Irland, Südafrika, Neu Seeland, Frankreich, Australien, Aegypten, Israel, Indien, Burma, Ceylon, Dänemark, Schweden, Norwegen, Island, Finland, Malaya u. Holland.

* * *

USA. — Die vierte Sitzung der Vereinten Nationen (U.N.) wurde am 20. September in New York eröffnet. General Carlos Romulo, Philipinen, wurde zum Präsidenten gewählt und Kanadas Minister des auswärtigen Amtes, Hon. Lester B. Pearson, wurde zu einem der wichtigsten Posten, Vorsitzender des politischen Komitees, gewählt.

— Der schlanke Turmbau der Vereinten Nationen im Herzen der Insel Manhattan strebt mächtig den Wolken zu. Aus Eisen, Marmor und Glas ersteht das „permanente" Heim für das Sekretariat der Weltorganisation, die vor vier Jahren errichtet wurde, um die Früchte des bitteren Krieges zu sichern. Inzwischen hat man erkannt, daß erst die Fundamente für die Zusammenarbeit geschaffen werden müssen.

— Frau Barton in St. Louis, USA., hat jetzt im Alter von 15 Jahren ihre erste Tochter bekommen. Frau Bartons Mutter, die jetzt 35 ist und also mit 35 Großmutter, und ihre Großmutter mütterlicherseits, die jetzt 50 ist und also mit 50 Urgroßmutter, sind beide ebenfalls im Alter von 15 Jahren zum erstenmal Mutter geworden. Sie leben alle zusammen in St. Louis.

— Vertreter der 12 westdemokratischen Länder brauchten am 17. September gerade eine Stunde dazu, um sich darüber zu einigen, wie der komplizierte neue nordatlantische Sicherheits-Pakt praktisch funktionieren soll. Einer der Außenminister sagte nach der Schlußsitzung: Was wir in einer Stunde fertigbrachten, hätte wahrscheinlich mehrere Jahre gedauert, wäre Rußland dabei gewesen."

— Die „National Foundation for Infantile Paralysis" schätzt, daß die Kinderlähmungsfälle 1949 sich auf 40,000 stellen werden, womit sie das vorige Rekordjahr 1916 bei weitem übertreffen würden. In diesem Jahre meldeten 29 Staaten 27,263 Fälle. Man schätzt die Kosten der ärztlichen Behandlung dieses Jahres auf 31 Millionen Dollar. Zur Zeit sammelt die Foundation für einen Notfonds vierzehneinhalb Millionen Dollar.

— Der derzeitige Aktivbestand der Streitkräfte der USA. beläuft sich auf über anderthalb Millionen Offiziere und Mannschaften. Mehr als eine Viertelmillion befindet sich außerhalb des amerikanischen Kontinents, vor allem in Europa und Japan.

— Das kleine Beechcraft Bonanza Flugzeug, mit dem zwei italienische Flieger von den Azoren in New York am 17. September eintreffen wollten, ist über dem Atlantischen Ozean verschollen.

Die Flieger waren John Brondello und Camillo Borioglio.

* * *

Jugoslawien. — In der allgemeinen Spaltung des Erdballs in zwei politisch verschiedenartige und miteinander im Krieg befindlichen Welten, wagt es ein kleiner Staat, Jugoslawien, ein Land von hunderttausend Quadratmeilen und sechzehn Millionen Einwohnern, unter Führung seines Diktators Tito, eine Sonderstellung einzunehmen. Hier liegt der seltene Fall vor, daß ein Staatsmann von bestenfalls mittlerer Statur durch eine Reihe von Umständen in Opposition zu dem Sowjetblock gedrängt worden ist. Die Frage erhebt sich, ob er diese unabhängige Stellung wird behalten können, ob er genötigt sein wird, sich gegenüber dem Druck des Kominforms in die rettende Arme der westlichen Alliierten zu begeben, oder ob er eine Aussöhnung mit den Weltrevolutionären im Kreml suchen und finden wird.

Die Bedeutung der Revolte Titos gegen die Kommandogewalt des Kreml ist aber nicht nur auf das Schicksal Jugoslawiens beschränkt. In fast allen Vasallenstaaten des Kreml gibt es Elemente, die sich darüber empören, daß der Kreml sie behandelt wie ein besiegtes Land, daß er ihre eigenen Interessen der Weltrevolutionspolitik Moskaus unterordnet. Viele Männer, die ähnlich dachten wie Tito, sind von leitenden Posten entfernt, viele von ihnen auch rücksichtslos „liquidiert" worden. Trotz dieser Einschüchterungen von seiten des Kreml wird ein Erfolg des neuen Kurses, den Tito nimmt, und die zu erwartende wachsende Anteilnahme des jugoslawischen Volkes an des Prosperität der westlichen Welt solche Versuche ermutigen. Die antirussischen Traditionen werden sich vielleicht in Ländern wie Polen, Ungarn und Rumänien unter dem Einfluß von Erfolgen Titos wieder stärker geltend machen und die wirtschaftliche Unzufriedenheit, die in fast allen Ländern östlich des Eisernen Vorhangs trotz aller Moskauer Propagandaphrasen unverkennbar ist, möglicherweise die antirussischen Kräfte zu Aktionen ermutigen.

* * *

Rußland. — Das Hauptquartier der Westunion in Fontainebleau rechnet mit einer Stärke der Sowjetarmee von 200 Divisionen, die nach sowjetischem Einheitswert 1,600,000 entsprächen. Nach amerikanischen Quellen produziert die sowjetische Rüstung täglich 75 bis 100 Bomber vom USA. Typ B-29.

— Wie der USA.-Staatssekretär Dean Acheson mitteilte, befinden sich auf sowjetischem Gebiet allein 250 einwandfreie identifizierte Störsender, die den Empfang der „Stimme Amerikas" in der ganzen Sowjetunion unmöglich machen und „das russische Volk noch vollständiger als bisher von der übrigen Welt isolieren".

— Der 1920 geborene Sohn Stalins, Generalmajor der Luftwaffe Wassily Josifowitsch Stalin, soll, wie Meldungen aus Stockholm zu wissen glauben, als Nachfolger Josef Stalins vorgesehen sein. Ein früherer Oberstleutnant der russischen Luftwaffe schildert ihn als einen arroganten Taugenichts, der wie ein absolutistischer Fürst und nicht wie ein Proletarier auftrete. Wassily, bei den Tänzerinnen vom Bolshoi-Theater nicht unbekannt, wird in Anbetracht seiner mutmaßlichen späteren Stellung von der russischen Presse als tollkühner Luftheld dargestellt.

— Ende des Monats soll die erste Hälfte des „Großen Rings", der Tiefbahn, welche die meisten Moskauer Eisenbahn-Stationen verbindet, fertiggestellt sein.

* * *

Palästina. — Das jüdische Neujahr (Rosh Haschonah) begann Sonnabend, den 24. September.

— Ein scharfer Rückgang der Flüchtlings-Einwanderung in Israel wurde von der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) gemeldet. Im Juli nahm Israel nur 1317 Flüchtlinge auf. I.R.O. schätzt, daß Israel in früheren Monaten des Jahres über zehntausend Flüchtlinge monatlich aufnahm. Die USA. nahmen im Juli 13,977 Flüchtlinge auf, Australien folgend mit 8681 u. an dritter Stelle Kanada mit 3625.

* * *

Australien. — Wenn die Einwanderung im zweiten Halbjahr in dem gleichen Tempo weitergeht wie im ersten Halbjahr, wird Australien über die schätzungsweise 140,000 Einwanderer noch hinauskommen.

Griechenland. — Die griechische Armee hat entscheidende Erfolge gegen die Rebellen errungen, wird aber immer wieder um die Früchte des Siegs betrogen, weil das kleine Land Albanien im Norden als Arsenal des Bürgerkriegs dient. Die griechischen Generäle möchten diesem Unfug ein Ende bereiten und bei dieser Gelegenheit wohl auch eine Grenzberichtigung vornehmen, die seit langem auf ihrem Wunschzettel steht.

* * *

Italien. — Das heilige Jahr 1950 wird sich auf eine moderne Weise gestalten, die den Pilgern des Mittelalters, die barfuß nach Rom zogen, erstaunlich vorkommen würde.

Das Jubiläumsjahr, das mit dem Weihnachtsabend beginnt, ist vor allem dadurch bemerkenswert, daß Pilger zum erstenmal in die ewige Stadt fliegen werden.

Aus allen Ecken und Enden der Welt werden insgesamt etwa 2,000.000 Katholiken in Rom erwartet. Und zum erstenmal in der Geschichte werden viele die Pilgerfahrt mit dem Flugzeug antreten.

* * *

Oesterreich. — Der amerikanische Hochkommissar für Oesterreich, General Geoffrey Keyes, beschuldigte auf der vierten Jahrestagung des alliierten Kontrollrats Sowjet-Rußland, in den letzten vier Jahren über 800 Oesterreicher verhaftet oder entführt zu haben, ohne rechte Anklage gegen sie zu erheben.

Die amerikanische Erklärung war die Antwort auf eine Forderung des russischen Vertreters, eine Verordnung der USA. Militärregierung zum Schutz amerikanischen Personals und Eigentums aufzuheben.

* * *

China. — Wie berichtet wird, tobt eine regelrechte Schlacht um die Insel Pingtan, die in der Nähe des Hauptlandes bei dem im Besitz der Kommunisten befindlichen Foochow liegt. Die nationalistischen Berichte geben zu, daß die Kommunisten dort eine erfolgreiche Landung durchführen konnten, aber sie fügten hinzu, zahlreiche Flugzeuge der Nationalisten halfen bei der Verteidigung der Insel. Pingtan ist eine der wichtigsten Blockadebasen der Nationalisten. An den anderen Fronten des chinesischen Bürgerkrieges war es verhältnismäßig ruhig.

* * *

Europa. — Wie der neue amerikanische Generaldirektor der International Refugee Organization (IRO), J. Donald Kingsley, mitteilte, sind in den letzten Monaten aus Osteuropa über 100,000 Personen geflohen, so daß Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien ihre Grenzbewachung verschärft haben.

Die IRO. hat es aufgegeben, für weitere Flüchtlinge zu sorgen, da sie am 30. Juni nächsten Jahres aufgelöst werden wird. Kingsley, ein früherer Vize-Administrator der U. S. A. Federal Security Agency, ist der Nachfolger von William Hallam geworden.

* * *

Frankreich. — Das französische Dakar, Luft- und Seebasis an der Westküste Afrikas, dessen strategische Bedeutung durch seinen militärischen Ausbau von Jahr zu Jahr zunimmt, will sich nach einem jetzt veröffentlichten Plan im Laufe von 50 Jahren zu einer afrikanischen Metropole ersten Ranges entwickeln. Ein Quadratmeter Boden in Dakar kostet bereits mehr als in Paris.

* * *

Südafrika. — Der südafrikanische Ministerpräsident Malan kündigte eine Verschärfung seiner Rassengesetzgebung an, die Eingeborenen nur noch im Senat zuläßt. Bislang war sie noch durch drei Abgeordnete europäischer Herkunft auch im Unterhaus vertreten.

* * *

Holland. — Auf dem Studententag der Katholischen Arbeiterbewegung in Holland wurde vor dem Eindringen des Sozialismus in katholische Organisation gewarnt. Es gelte, dem unnatürlichen Anwachsen der staatlichen Bevormundung und dem damit verbundenen Verlust von Verantwortungsbewußtsein des kleinen Mannes Widerstand zu leisten. Der Sozialismus raube dem Menschen praktisch sein Mitsprecherrecht.

* * *

Indien. — Premierminister Jawaharlal Nehru gab bekannt, daß Indien die Vermittlungs-Vorschläge einer UN-Kommission in der Kaschmirfrage abgelehnt habe, aber bezeichnete jede Behauptung über einen mit Pakistan bevorstehenden Krieg als unsinnig. Indien und Pakistan erheben beide Anspruch auf die Kontrolle des Fürstentums Kaschmir.

* * *

Japan. — Die amerikanischen Bemühungen, Japan zu helfen, seinen Exporthandel auszudehnen als Mittel, Japan selbstgenügsam zu machen, dürften, wie man erwartet, bald gesteigert werden. William Logan, der nach dem Kriege großen Erfolg hatte mit dem Wiederaufbau der westdeutschen Ausfuhr, befindet sich auf dem Wege nach Japan, um dort eine ähnliche Aufgabe zu übernehmen.

WIRING & REPAIRS

RESIDENTIAL and INDUSTRIAL

DEALERS IN

Ranges — Refrigerators — Radios
Lamps — Washing Machines — Records
Wiring Material

REDEKOP ELECTRIC Co.

Phone 36 903 — 966 Portage Ave. — Winnipeg

Achtung!

"BRAUN'S PHOTO"
früher
Altona, Manitoba
jetzt
"BRAUN'S PHOTO"
64 Harriot St., Winnipeg, Man.
Phone: 21 057

Kost und Quartier

zu haben in einem christlichen Heim für eine männliche Person.
— Phone 505 337 —
162 Hespeler Ave. — Winnipeg

JANTZEN ELECTRIC

House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures
1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

SARGENT GARAGE

Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

SARGENT JEWELLERS

884 Sargent Ave. — Winnipeg
J. P. Koslowsky — Eigentuemer.
— Phone: 33 170 —

Zu verkaufen

3 Zimmer Wohnhaus; Keller 6' bei 8'; Holzschuppen 8' bei 10'; mit zwei Lot Land. Preis $950.00 Anzufragen bei:
376 McKAY AVE.,
North Kildonan, Manitoba

Die Gnade ist erschienen

Tägliche Andachten
von Otto Stockmayer.
Fein gebunden, 464 S. $3.00

* * *

In Seinen Fußstapfen

von Ch. M. Sheldon
Gebunden, 208 Seiten $1.25

* * *

Sorge und Segen

Erzählungen von Adolf Maurer.
Gebunden, 244 Seiten $1.80

* * *

Portofrei zu beziehen von
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..........

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —